

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Beilagen 1,90 M., bei allen Buchhandlungen 3 M. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Eberlingstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Anzeigen- und Annoncen-Teil: Z. Nidetz, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 256.

Elbing, Dienstag

31. Oktober 1893.

45. Jahrg.

Kz. Zu den Landtagswahlen.

Die Wahlen der Wahlmänner rücken immer näher. Aus allen Parteien liegen Klagen vor, daß sie bei der großen Menge nicht diejenige Unterstützung finden, die der inneren Bedeutung dieses hochwichtigen Volksrechts entsprechen sollte, hier klagt man, daß es an erfolgreichem Parteiführen fehle, daß der vorhandene Parteierwerb einerseits und das Vordringen der selbstthätigsten Interessenverfolgung andererseits zahlreiche Wähler dem politischen Leben entfremde. Vor allem aber drängt sich die Klage in den Vordergrund, daß der alte Vorrath politischer Schlagwörter seine Wirkung verloren, daß es an neuen, die Öffentlichkeit beherrschenden und aufrührenden Fragen fehle, daß das Hauptinteresse der Wähler nicht den Landtagsarbeiten, sondern den bevorstehenden Steuerberatungen im Reichstage zugewendet sei.

Wir können unsere politischen Freunde nicht dringend genug mahnen, diesen zum Theil nutzlosen Klagen entgegenzutreten oder ihnen da, wo sie auf Personalverhältnisse sich beziehen, mit raschem, rücksichtslosem Zugreifen abzuhelfen. Von allen Seiten ist allerdings der gemäßigtere Liberalismus von bitteren Gegnern, die ihm offen Feinde anfangen, umzingelt. Das Centrum läßt sich zu den ungeheuerlichsten Bündnissen mit anderen Parteien verlocken. Die Konservativen unter ihrer jetzigen so tief gesunkenen Parteileitung sehen in ihm den vorzugsweise zu bekämpfenden Gegner; die Antisemiten vollends würden lieber einen Socialdemokraten, als einen gemäßigten Liberalen gewählt sehen. Der Bund der Landwirthe sucht ihn unter dem Deckmantel der Wahrung berechtigter Berufsinteressen vergeblich zur Vertretung eigennütziger und gemeinschaftlicher Standesinteressen zu gewinnen. In der That, Gegner ringsum; gleichwohl spricht alles dafür, daß der Kampf mit ihnen nicht schwer fallen wird, wenn es nur in unsern Reihen nicht an der regsamsten Thätigkeit und der sorgsamsten Vorbereitung fehlt.

In allen Fraktionen unserer Gegner erblicken wir Zwiespalt und Erbitterung. Im Centrum ist der Miß, der bei den letzten Reichstagswahlen zwischen Conservativen und Radikalen dank der geschickten Leitung des trefflichen Windthorst-Schülers Dr. Nieber offenkundig zutage getreten ist, nur äußerlich verflechtet; in der Oberpartei, die von einer radikalen Centrumpresse früher hoch angesehene Parteiführer, ein Freiherr v. Schorlemer-Alst, ein Freiherr von Huene, ein Graf Basilewsky, ein Graf Hoenebroch, sich Monate lang gefallen lassen mußten, ohne daß die liberale Parteileitung einzuschreiten für gut fand, ist noch heute bei zahllosen vornehmer gesinneten und gerechter denkenden Centrumsgenossen unversenken. Die Wahl eines Fußangel hat bewiesen, wie sehr ein Theil der streitbaren Geistlichkeit den Bogen überspannt und die Zumuthungen an blinde Gefolgschaft der Menge übertrieben hat. In Oberpreußen gar sind Zustände eingetreten,

wie sie zehnjähriger kaum je in einer politischen Partei dagewesen sein werden. Das jahrelang von einem Theile der katholischen Geistlichkeit geförderte Großjoch des bedenklichsten Großpolenenthums hat jetzt zu offener Rebellion geführt, und nicht bloß die Autorität der Geistlichkeit hat dabei Schiffbruch gelitten, ein Theil der auferwachten Bevölkerung scheint neben dem Großpolenthum geradezu der Sozialdemokratie in die Arme getrieben zu werden.

In der konservativen Partei herrschen unter der jetzigen Leitung nicht minder verworrene Verhältnisse. Der vornehmere, politisch reifere und die Ueberlieferungen der Parteigeschichte treu gebliebene Theil hat sich seit dem unglückseligen Tage der Zusammenkunft im großen Tivolihaale ganz vom politischen Leben zurückgezogen, er will nicht die Verantwortung für die jetzigen demagogischen Ausschreitungen kurzfristiger Führer tragen und er fühlt in sich nicht die Kraft, gegen den Strom zu schwimmen und die alte Fahne gegen die jetzigen Führer aufrecht zu erhalten. Immer mehr reißt dazu ein bedenkliches Sectenweien ein; der Antisemitismus wird von den einen als das Rückgrat, von den andern als ein zwar unentbehrliches aber nicht gerade schönes Anhängel der Parteigrundsätze hingestellt. Der Bund der Landwirthe weist einerseits seine Zusammengehörigkeit mit der Partei ab und wird andererseits geradezu als untrennbares Partei-Erzeugniß mit der Partei bezeugt.

Das ist ein getreues Bild der jetzigen Lage unserer politischen Gegner, wobei wir die schlimmsten, die Socialdemokraten, ganz außer Betracht lassen können, da sie sich von den Landtagswahlen fernhalten. Dieses Bild kann für unsere politischen Freunde, die einzig sind und einzig bleiben wollen, nur ermutigend und anfeuernd wirken. Die Zwietracht der Gegner ist die beste Voraussetzung eines sichern Sieges, und diesen Sieg zu erstreben, hat diesmal der Liberalismus ein doppeltes Interesse. Er hat in der letzten Landtagsversammlung zwei wertvolle Erfolge zu verzeichnen; er hat das ultramontan-konservative Bündniß lahmgelegt, als es darauf ausging, die Volksschule zu untergraben und das Wahlgesez einseitigen Fraktionsinteressen dienlich zu machen. Er hat in der Steuerreform, die er in den Grundlagen, vor allem in der Selbst-einschätzung und in der höhern Belastung des festen Einkommens billigte, bedauerliche Niederlagen erlitten, als es sich darum handelte, die Geheimhaltung der Einkünfte zu sichern und die Vermögenssteuer durch eine billigere und einträglichere Erbschaftsteuer zu ersetzen. Mehr denn je thut es noth, dafür zu sorgen, daß wenigstens in den Einzelanträgen die liberalen Parteien eine sichere und zuverlässige Mehrheit gewinnen, welche Bürgschaft dafür gibt, daß nicht nach einseitigen Fraktionsinteressen, sondern nach ruhigen, sachlichen Erwägungen die Geschicke des Staates geprüft und entschieden werden.

Politische Tageschau.

— 30. Oktober.

Der Kaiser und der Prozeß in Hannover.
Auch aus militärischen Kreisen verlautet jetzt, daß der Kaiser über die im hannoverschen Spielerprozeß aufgedeckten Verhältnisse aufgebracht ist. Es darf bestimmt einer kaiserlichen Kabinettsordre entgegen gesehen werden, welche das Hazardspiel der Offiziere ohne Ausnahme mit den denkbar höchsten Strafen bedroht. **Zum Fall Gradnauer** wird neuerdings gemeldet, daß in Zittau bei dem dortigen Regiment zusammenhängend mit dem Fall Gradnauer abermals zwei Soldaten, darunter angeblich ein Sergeant, verhaftet worden sind; auch soll in der Kaserne ein von Gradnauer herrührender Brief aufgefunden worden sein.

Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht heute die aus Anlaß der Anwesenheit des russischen Gesandten in Frankreich veranstalteten Festschmader und konstatiert, daß dieselben ohne Zwischenfall verlaufen sind. Der Reichthum des französischen Volkes, sein hochgebildeter Geschmack hätten zu Ehren der Gäste ihr Möglichstes gethan und in Gärten und Wirtshäusern den Höhepunkt der Stimmung erzeugt welcher allein die lange Zeitdauer vor dem Einfluß physischer und geistiger Ermüdung zu bewahren vermochte. Mit dieser Bilanz der Festtage dürfte aber auch der wesentlichste Inhalt derselben gegeben sein: sie waren ein bedeutendes, glanzvolles Zeugniß der freundschaftlichen Empfindungen zweier großen Völker und werden als solche ihren Platz in der Geschichte bewahren, auch wenn sie die politischen Kerne entbehren. — Vom deutschen Gesichtspunkte aus können die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland mit Ruhe aufgenommen werden, denn es sei ja eine längst bekannte Thatsache, daß Rußland für den Fall eines Krieges auf Frankreich mit Sicherheit rechnen könne. Deshalb läge auch für Rußland kein Grund vor, die französisch-fründschaftliche und Heeresfolge mit Versprechungen der Gegenseitigkeit zu bezahlen und in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob ein Eintreten für französische Interessen für Rußland nützlich und geboten ist. Von diesen Gesichtspunkten aus seien, wie die „N. A. Z.“ schreibt, auch alle künftige auftretenden Gerüchte über russisch-französische Abmachungen zu beurtheilen.

Lieutenant Hoffmeister soll der „Neuen Bair. Landesztg.“ zufolge den Abschied mit Pension bewilligt erhalten haben, da man die Auffassung vertritt, daß seine nervöse, erregbare und empfindsame Anlage durch den Dienst beim Regiment in unangünstiger Art beeinflusst wurde. Das Blatt deutet ferner an, daß diese „milde“ Behandlung gewissermaßen eine Entschädigung sein solle für die lange Unterdrückungshaft. — Diese Mittheilung ist etwas unverständlich. Der Lieutenant ist doch freigesprochen! Also muß ihm von Rechts wegen werden, was sein ist. Wenn er Anspruch auf eine Pension hat, dann muß er sie bekommen, mag man sie ihm geben wollen oder nicht. Die Nachricht der „Neuen Bair. Landesztg.“

bedarf daher der näheren Erläuterung, wenn sie überhaupt richtig ist.

In Oesterreich greift die Erregung über die Taaffe'sche Wahlreform-Vorlage immer weiter um sich und fast täglich kommt es zu beklagenswerthen Ausschreitungen. So wird aus Wien unterm 28. d. M. gemeldet: Heute Abend sollte hier eine Versammlung der liberalen Bürgerschaft der inneren Stadt zur Stellungnahme gegen die Wahlreform stattfinden. Die Sozialisten aber besetzten den Saal vollständig vor Beginn der Versammlung. Blöthlich verlagte die elektrische Beleuchtung, worauf mitgetheilt wurde, daß der Regierungsvertreter aus Sicherheitsrücksichten die Abhaltung der Versammlung untersagte. Dies gab Anlaß zu heillosem Lärm. Die Sozialisten schrien: „Das ist Lüge, Betrug“ und nahmen eine drohende Haltung an. Die Aufforderung, den Saal zu räumen, beantworteten sie mit Schmähungen gegen die Liberalen, Hochrufe auf das allgemeine Stimmrecht und Abjuringung sozialistischer Fehler. Erst als Abg. Kronawetter und einige Arbeiterführer vermittelten, gelang die Räumung des Saales.

Mangelhafter Schutz deutscher Reichsangehörigen in Brasilien. Ein deutscher Landmann in Rio Grande do Sul beklagt sich in einer Zuschrift, an die „N. Z.“ bittet darüber, daß die dortigen deutschen Vertreter den Reichsangehörigen keinen genügenden Schutz zu Theil werden lassen. Dem Schreiber, auf dessen Wohnhaus stets als Zeichen seiner Reichsangehörigkeit die deutsche Flagge weht, sind im März d. J. von den Ausländischen eine Anzahl Pferde geraubt worden. Er wandte sich an das kaiserliche Consulat mit der Bitte, seine Lage auf Schadenersatz zu vermitteln, erhielt aber, nachdem das Consulat ihm auf sein erstes Schreiben die Erfüllung seines Gesuchs in Aussicht gestellt, auf eine nochmalige Anfrage nach zwei Monaten die Antwort, die deutsche Regierung habe grundsätzlich anerkannt, daß die legale Regierung nicht für den von Ausländischen verursachten Schaden haftbar gemacht werden könne. Die deutsche Gesandtschaft in Rio de Janeiro bestellte ihm diese Auffassung. Mit Recht macht nun unser Gewährsmann geltend, daß Rio Grande do Sul in den letzten drei Jahre 4—5 „legale“ Regierungen gesehen und daß ebenso oft die Gegenpartei die Geschicklichkeit dieser Regierungen bestritten hat. Gelangte die letztere ans Ruder, so war ihre Regierung wiederum „legal“, keine aber kann nach dem von der deutschen Diplomatie befolgten Grundsatz für die von ihren Vorgängern angerichteten Schaden haftbar gemacht werden. Wenn in einem Lande außergewöhnliche Zustände, Bürgerkriege mit ihren wechselnden Folgen eine solche Dauerhaftigkeit erlangt haben, wie es in Brasilien und besonders in Rio Grande do Sul der Fall ist, so sind auch außergewöhnliche Maßregeln am Platz, und es ist der Wächterstellung Deutschlands nicht würdig, ruhig zuzulassen, daß das mit hartem Fleiß errungene Gut und Vermögen von Reichsangehörigen, die den politischen Vorgängen gänzlich fernbleiben, zerstört und vernichtet wird, weil

Feuilleton.

Arme Kinder. *)

Augenbildnisse von Ludwig Rohmann.

Nur talentvoll.

„Seien Sie gefaßt, Frau Rath, das Schlimmste steht unmittelbar bevor; ich könnte es nicht verantworten, Ihnen auch jetzt noch Hoffnung zu geben, da —“

Die Frau Rath hört nicht mehr. Laut weinend stürzt sie blühen in's Zimmer, wo ihre dreizehnjährige Tochter auf dem Sterbebette liegt.

Sie wirft sich über die Sterbende und sieht in herzerweichenden Tönen ihr Kind an, sie nicht zu verlassen. „Unvernünftig wie immer! brummt der Arzt vor sich hin, nicht einmal ruhig sterben darf die Arme!“ Eben will er die jammernde Mutter vom Bette wegziehen, als die Sterbende mühsam die Arme erhebt, dieselben um den Hals der Mutter schlingt und, mit einem Kusse verhauchend, tröstet: „Weine nicht, — Mutter — mir — ist — so wohl!“

Die Arme sinken schwer herab, und die Frau Rath weint an einer Leiche.

Vor fünf Jahren noch war die kleine Klara ein blühendes Mädchen, das in der drängenden Fülle der Gesundheit der tollsten Kinderstreichere lächeln war; dabei war es für alle, die sie kannten, ausgemacht, daß sie ein Dummkopf sei. Gleich das A-B-C bereite sie ihr unüberwindliche Schwierigkeiten — und doch waren alle Lehrerinnen dem kleinen Wilsfang herzlich gut. Mit merkwürdiger Hartnäckigkeit behauptete sie in allen Klassen den letzten Platz, und sie thronte auf demselben mit so herziger Unbefangenheit, daß es eigentlich niemandem beikam, sie um dieses letzten Platzes willen verächtlich anzusehen oder zu behandeln. Und als ihr einmal das Unglück passirte, durch eine bessere Antwort um einen Platz aufzurücken, hatte sie

nichts Giltigeres zu thun, als durch eine absichtliche Dummheit den liebgewonnenen letzten Platz wieder zu erobern.

Das war Klara, ehe ihr Verhängniß sie ertelte. Vor etwa fünf Jahren war es, da kam ein junger Tonkünstler nach Frankfurt, in welcher Stadt Klara's Mutter wohnte; er gab eine Anzahl Empfehlungsbriefe ab, deren einer ihn auch mit der Frau Geheimrath B. bekannt machte. Er war auf einer Kunstreise und hatte die Absicht, nach einigen Concerten weiter zu reisen; aber als das letzte Concert gegeben war, hatte er an der schönen Mainstadt solches Gefallen gefunden, daß er sie zu seinem dauernden Wohnsitz erkort und seiner Kunstreise ein vorzeitiges Ende bereitete — die Frau Geheimrath war Wittwe, dabei jung, schön und reich — und sie hatte aus ihrer Neigung für den jungen, blaffen Künstler kein Hehl gemacht.

Klara verstand einige Kinderlieder und Klaviersache Sonatinen fertig zu spielen.

Herr Friedmann, wie wir den Künstler nennen wollen, wußte, daß man einer Mutter nicht besser schmeicheln kann, als wenn man deren Kinder lobt: so beehrte er sich, in der nichts sagenden Fertigkeit der ahnungslosen Kleinen, die Spuren eines großen Talents, das nicht untergehen dürfte, zu finden. Und die Frau Rath war Feuer und Flamme; ihr Kind — eine Künstlerin, groß und gefeiert wie — nun, wie er — und sie die Mutter dieser Künstlerin — ah! „Wer ist jene Dame?“ — dort in der Voge — zunächst der Bühne?“ — so hört sie neugierige Zuhörer schon jetzt im Geiste fragen.

„Wo?“ — Ah, dort! Sie kennen die Dame nicht?“

„Das ist die Mutter der Künstlerin!“

Die Mutter Künstlerin! Wie bezaubernd das klingt!

Klara gilt für einen Dummkopf; so wäre es verlorene Mühe, wollte man die Kleine zum Lernen der Schulaufgaben anhalten; die so gewonnene Zeit kann ja für das Studium der Musik benutzt werden. Klara ist damit zwar durchaus nicht einverstanden; wenn sie auch zuweilen gern am Clavier übt, so ist ihr doch alles regelrechte Studium tief verhaßt. Aber die

Mutter kennt hierin keine Rücksicht. Klara hat ein Talent zu pfeifen, und es soll nicht vernachlässigt werden. Die Spielzeit wird fortwährend beschnitten und schließlich kommt es so weit, daß Klara alle freie Zeit am Clavier zubringen muß.

Das hat seine Folgen: Klara ist ein gutes Kind; sie liebt ihre Mama herzlich und hat nie Schelte wegen Ungehorsams verdient. So ergibt sie sich auch jetzt in den Willen der Mama und verliert darüber allgemach ihre herzige, übermüthige Fröhlichkeit. Sie wird ernst und nachdenklich und sieht nun ein, daß der letzte Platz doch eben kein Ehrenplatz ist; sie ist, wie sie sehr gut weiß, nicht dumm, nur faul; und wenn auch ihre Faulheit von der Art ist, ob der man nicht ernstlich zürnen kann, so ist Fleiß doch jedenfalls lobenswerther: Klara sieht das, wie gesagt, ein; sie lernt, ihre natürliche Klugheit kommt ihr zu statten, und binnen kürzester Frist sieht die verdächtige selbstergebrachte Prima der Classe sich von der „dummen Klara“ zu einer Secunda gemacht.

Nun erwacht der Ehrgeiz. Klara will den erlangten ersten Platz behaupten, wie sie früher den letzten behauptet, aber das erstere ist ungleich schwerer als das letztere, und Klara muß tüchtig lernen. Sie widmet sich allen Fächern, die bei den „höheren Töchtern“ leider gelehrt werden, mit gleichem Eifer. Ist dies schon in hohem Grade aufreibend, so kommt das ewige Clavierpielen hinzu und thut das Uebrige. Nach einem Jahre ist Klara nur mehr ein Schatten von dem, was sie vordem gewesen.

Mama verlobt sich mit Herrn Friedmann und nun plötzlich entdeckt dieser, daß Klara „nur talentvoll“ sei.

Nur talentvoll! Klara freut sich innigst darüber, daß sie kein Genie ist; nun wird's ja mit dem Klavier-geltinger ein Ende haben.

Aber nein! Die Frau Rath würde freilich lieber eine geniale Tochter als eine „nur talentvolle“ besitzen; aber wenn Klara einmal nur talentvoll ist, soll sie doch dies ihr Talent nicht untergehen lassen.

Und es bleibt beim alten.

Klara ist lebend, und die Frau Rath wundert sich; es ist das erste Mal, daß Klara klagt. Was mag dem Kinde fehlen? Der Doktor kommt. „Ruhe! Ist überangestrengt.“ — Thorheit, meint die Frau Rath;

was thut Klara denn? Clavierpielen ist ein Genuss, und die Schulaufgaben müssen nun einmal erledigt werden.

Es bleibt wieder beim alten und Klara kränkelt weiter.

Da stirbt Herr Friedmann, wenige Wochen vor der Hochzeit mit der Frau Rath.

Und Klara hofft und freut sich wieder, trotz der Trauer der Mama.

Aber die Frau Rath hat den Todten geliebt; was an ihn erinnert, ist ihr theuer, und sie betrachtet es als heiliges Vermächtniß, das Talent zu pfeifen, das er in ihrem Kinde entdeckt.

Und wieder bleibt es beim Alten.

Jahre sind vergangen. Klara ist ein hochauf-geschaffenes, schmales Mädchen geworden, auf dessen blassen Wangen zielstunde Fieberrosen blühen; die Augen liegen tief im Kopfe und leuchten in beinahe beängstigendem Glanze. Klara ist krank — eine Blume, die des Schnitters harret, der sie niedermäht.

Ein trüber Herbsttag kommt und Klara kann nicht aufstehen; sie wehst selbst nicht, was ihr fehlt, aber das fühlt sie gewiß, daß sie krank ist, sterbenskrank.

Der Arzt wird gerufen. Er schiebt die Frau Rath zur Thüre hinaus, unterlicht und befragt die Kranke und schüttelt bedenklich den Kopf.

Außen erwartete ihn bangen Herzens die Frau Rath.

„Unbedingte Ruhe! Keine Aufregung — hören Sie? Sehr bedenklich; aber wir wollen sehen; viel leicht!“

Es trog, dieses „vielleicht“; der Leser kennt den Ausgang.

Und die Frau Rath folgt weinend dem mit Blumen überdeckten Sarge. Ihre Thränen gelten dem Kinde ihres Herzens und dem Weien, das zwar „nur talentvoll“ gewesen, das aber jedenfalls ein bedeutendes Talent besaß und einer bedeutenden Zukunft durch einen allzufrühen Tod beraubt wurde.

So meint die Frau Rath.

Aber Klara hat es besser gewußt, als sie sterbend sagte: „Mir ist so wohl!“

*) Mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung F. S. Schöper in Berlin. Nachdruck verboten.

die dortige Regierung nicht die Stetigkeit und die Kraft hat, sie zu schützen.

Aufhebung der Sherman-Bill. Der große Kampf um das nordamerikanische Silbergesetz ist nun entschieden. Gleich dem Repräsentantenhaus hat auch der Senat zu Washington nach lang andauernden Nebekämpfen sich für die Aufhebung desselben entschieden. Vom Freitag Nachmittag liegt darüber folgende Drahtmeldung aus Washington vor: Bei der Abstimmung über die Amendements zur Bill, betreffend die Abschaffung der Shermanacte, welche um vier Uhr Nachmittags begann, wurde das Amendement, das Gesetz vom Jahre 1837, bezüglich der freien Ausprägung von Gold und Silber, wieder in Kraft zu setzen, abgelehnt; die Resolution, welche an Stelle des vom Repräsentantenhause angenommenen Antrags Wilson betreffend die Abschaffung der Shermanacte, den Antrag Verhees setzt, der mit dem Wilson'schen fast übereinstimmt, wurde mit 58 gegen 9 Stimmen angenommen. — Mit diesem Beschluß ist die Regierung der Vereinigten Staaten nicht mehr gebunden monatlich für 4½ Millionen Unzen Silber anzukaufen. Welche Folgen dieser Beschluß auf die amerikanische Kräfte haben wird, und wie namentlich die Silberpreise sich gestalten werden, kann im Augenblick Niemand voraussagen. Diejenigen, die jetzt für Aufhebung der Sherman-Bill gestimmt haben, erwarten jedenfalls die Rückkehr normaler Verhältnisse während die Interessenten der großen Silberbergwerke die schlimmsten Befürchtungen haben. Es bleibt abzuwarten, wie die Dinge in America sich gestalten werden, die ja auch von entscheidendem Einfluß auf die europäischen Verhältnisse sind.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 29. Okt.** Von maßgebender Stelle aus ist die Meinung ergangen, die Vorarbeiten zur Eröffnung des Reichstages möglichst zu beschleunigen, damit man vor Beginn der Weihnachtspause noch hinreichende Zeit gewinnt, um die dringlichsten Sachen erledigen zu können. Demgemäß gilt es jetzt in den zuständigen Behörden für wahrscheinlich, daß der Reichstag seine Arbeiten eine Woche früher, als bisher angenommen, wird beginnen können, nämlich in den Tagen etwa vom 14.—16. November. (Die Einberufungsordre für den Reichstag ist heute erlassen worden. D. N.)

— Für den Herzog Alfred von Coburg-Gotha, den Gast des Kaisers, finden, weil derselbe Trauer hat, keine größeren Hoffeste statt. Der Kaiser wohnt mit dem Herzog heute dem Festmahl im Offizierscassino des ersten Garderegiments bei. Dem Bundesrathe ging eine Zusatzerklärung zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachttarif vor, wodurch der Beitritt anderer Staaten geregelt wird.

— Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, erfolgt demnächst die Ueberführung der Kieleer Spione nach Leipzig. Auch jetzt noch, nachdem bereits erdrückendes Belastungsmaterial vorliegt, verharren die Angeklagten dabei, unschuldig zu sein.

München, 28. Oktober. Gegen das Anwesen des Habsfeldtreibens erließ der Erzbischof einen Hirtenbrief. In demselben werden alle Anführer und Theilnehmer mit dem Kirchenban bedroht.

* **Köln, 28. Oktober.** Der heutige Parteitag beriebt heute über die Zusammensetzung des Parteivorstandes. Ueber einen Antrag, daß aus dem alten Vorstande höchstens drei Mitglieder in die neue Parteileitung gewählt werden sollen, ferner, daß kein Genosse länger als zwei aufeinanderfolgende Jahre dem Vorstande angehören dürfe, wurde mit knapper Majorität zur Tagesordnung übergegangen.

Oesterreich-Ungarn.
* **Wien, 28. Okt.** Der Kaiser reist heute nach Wien ab. Es war beabsichtigt, daß der Monarch noch mehrere Wochen hier verbleibe, seine plötzliche Abreise erregt in Folge dessen begründeten Aufsehen. Es bedeutet, daß in der österreichischen Politik wichtige Entscheidungen bevorstehen, welche die Anwesenheit des Monarchen in Wien unumgänglich notwendig machen.

Wien, 28. Okt. Wie aus Budapest offiziell gemeldet wird, hat Graf Tassse beim Kaiser Franz Josef seine Demission telegraphisch eingereicht. — Die plötzliche Herkunft des Kaisers aus Budapest wird mit dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums auch in Verbindung gebracht. Die Situation ist sehr ernst. — Der Kaiser ist bereits hier eingetroffen und wird heute Abend, da das Kabinett noch nicht formell seine Demission gegeben, dem Ministerrath präsidenten. Morgen sollen die Führer der parlamentarischen Parteien in Audienz empfangen werden und bis Dienstag dürfte endgültig die Entscheidung und eine Klärung der Situation erfolgt sein.

Frankreich.
* **Paris, 29. Okt.** Alle Morgenblätter besprechen das Telegramm des Jaren und bemerken, daß dasselbe die feste Zuversicht ausdrückt, daß der Frieden durch das Bündniß beider Nationen noch auf lange Jahre erhalten bleiben werde. — Der gestern Abend vom Admiral Avelane am Bord des Dampfers „Kaiser Nikolaus“ gegebene Ball verlief glänzend. Western Abend wurden die öffentlichen Gebäude zum letzten Male zu Ehren der Russen besetzt und erleuchtet. Admiral Avelane ließ 4000 Gedenkmünzen verteilen. — Von den Hejcus-Inseln, woselbst die russischen Schiffe heute eintrafen, segeln drei nach Corfu, eins nach Tunis und eins nach Candia; alle treffen im Braeus zusammen. Avelane verweilt es, italienische oder englische Häfen zu berühren.

England.
* **London, 29. Okt.** In einem Leitartikel über die russisch-französischen Kundgebungen in Toulon und Paris sagt die „Times“, diese deuteten gerade ein gemeinsames Vorgehen der Flotten Frankreichs und Russlands in den Gewässern des Mitteländischen Meeres an. Trotz aller Friedensversicherungen Frankreichs und Russlands sei dies eine Thatfache, die England nur als Ernst betrachten könne. Sene, die für die Stärke der britischen Flotte verantwortlich seien, müßten sie in ihrer ganzen möglichen Tragweite reifen erwägen. Die englische Nation würde dem Ministerium niemals verzeihen, das sie auf dem Meere schwächer werden ließe, als irgend eine mögliche Verbindung Frankreichs mit einer anderen Macht.

Italien.
* **Rom, 28. Okt.** Der Erzbischof von Girgenti erließ an den Clerus einen Hirtenbrief, in welchem derselbe zur Bekämpfung der socialistischen Bewegung durch Milderung der Gegensätze zwischen den Landleutenbesitzern und den Bauern aufforderte. Die übrigen Bischöfe haben beschlossen, dem Beispiel nachzugehen. — In Aragona (Sizilien) hatte der Gewerkschaftsrath die Wahl der kommunistischen Gemeinderäthe laßirt, insolge dessen brachen Unruhen aus.

Zweitausend Bauern, die drohend vor das Rathhaus zogen, wurden von den Truppen zersprengt.

Serbien.
* **Belgrad, 29. Okt.** Gestern wurde unter Vorsitz des Königs ein Ministerrath abgehalten, in welchem ein Schreiben des in Abbazia weilenden Kabinettschefs Dr. Dostich verlesen wurde, worin dieser den endgültigen Entschluß seines Rücktritts bekannt giebt. Auf Wunsch des Königs wurde die Lösung der Frage bis zum Zusammentritt der Stupichtina am 13. November vertagt, doch gilt als sicher, daß der Präsident des Staatsrathes, Belimkowitzsch, die Erbschaft des Ministerpräsidenten antreten wird.

Zur Choleraepidemie.

— Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt:

In **Tilfit** und in **Stendal** wurde in je einem Falle Cholera festgestellt. Bei **Landwehr**, Reg.-Bez. Schleswig, sind 5 Nord-Dissee-Kanal-Arbeiter erkrankt. In **Zerpenschleuse** sind bei 5 Hausgenossen der in Nr. 258 des „Reichs-Anzeigers“ erwähnten Person, sowie bei dem Schiffsflecht des in Nr. 257 bezeichneten Schiffer Cholera bacillen nachgewiesen worden.

* Die aus dem Amt **Neuenkirchen** am 27. d. M. mitgetheilten 2 Fälle ereigneten sich in **Stöwen**, Kreis Rautow.

* **Petersburg, 27. Okt.** An Cholera erkrankten bzw. starben nach dem Bericht des „W. T. B.“ vom 24. bis 26. d. Mts. in Petersburg 40 bzw. 26, vom 27. bis 23. d. Mts. in Moskau 4 bzw. 1, vom 15. bis 21. d. Mts. in Kronstadt 17 bzw. 10, in den Gouvernements: Grodno 84 bzw. 23, Rowno 61 bzw. 23, Wladland 27 bzw. 17, Womsha 259 bzw. 136, Minsk 38 bzw. 16, Petersburg 69 bzw. 18, Simbirsk 131 bzw. 68, Siedlitz 17 bzw. 6, Cherson 180 bzw. 82, vom 8. bis 14. d. Mts. Kasan 159 bzw. 83, vom 8. bis 21. d. Mts. Moskau 167 bzw. 78, vom 1. bis 21. d. Mts. Orel 228 bzw. 73 und vom 1. bis 14. d. Mts. Wodolien 604 bzw. 211.

* **Rom, 27. Okt.** In Palermo sind laut Meldung des „W. T. B.“ in den letzten 24 Stunden 13 Personen an Cholera erkrankt und 6 Personen gestorben. In Livorno und Messina ist die Epidemie ganz erloschen; Berichte von dort werden deshalb nicht mehr veröffentlicht.

Lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

31. Okt.: **Bedeckt, trübe, Regen, normale Temperatur, starker Wind, Sturmwarnung.**

Elbing, 30. Oktober.

In eigener Sache.

In Nr. 252 der „Elb. Ztg.“ ist das Verhalten der Direction unseres Theaters bei der Entlassung einer Schauspielerin einer eingehenden Besprechung unterzogen worden; der Inhalt derselben trat weit über den Rahmen einer sachlichen Kritik hinaus, und der Ton, in welchem eben diese Besprechung abgefaßt war, machte deren Lectüre nur mit Selbstüberwindung möglich. Ich nahm von der Sache selbst keine Notiz und wies mehrere Zuschriften zurück, die mir aus unserm Leserkreise mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen waren und die alle das Vorgehen der „Elb. Ztg.“ aufs schärfste tadelten; denn ich glaube und glaube heute noch, daß es kaum nach dem Geschmack gebildeter Leser ist, Dinge dieser Art zur cause célèbre aufgebaut zu sehen, und darum auch hielt ich es für meine Pflicht, der Sache nicht neue Nahrung zuzutragen. Ein Passus der genannten Besprechung aber richtet sich gegen die „Altp. Ztg.“ und mich persönlich, und die Form dieser Anzuspitzung machte eine entschiedene Abwehr notwendig. Damit aber wenigstens unsere Leser mit dieser unerquicklichen Sache nicht weiter behelligt würden, entschloß ich mich — wenn auch gewiß nur schweren Herzens — dazu, diese Abwehr in Form eines Briefes an den Herrn gelangen zu lassen, der für die „Elb. Ztg.“ verantwortlich zeichnet. Dieser famose Herr nun, Stein geheißen, hat in seiner unergründlichen Weisheit es für gut befunden, meinen an ihn gerichteten Brief in der Sonntags-Nummer der „Elbinger Zeitung“ zum Abdruck zu bringen und damit meiner Kennzeichnung seiner Verdächtigung diejenige Verbreitung zu geben, die ich derselben gewünscht. Herr Stein hat damit mir und der Sache, gegen welche er mit so merkwürdigen Waffen streitet, einen wirklichen Dienst erwiesen und ich stehe nicht an, ihm auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank abzustatten.

In den Begleitworten zu meinem Briefe hat Herr Stein der „Altpreussischen Zeitung“ den Charakter eines Lokalblattes beigelegt; er scheint demnach zu glauben, daß die „Elbinger Zeitung“ auf den Namen eines Weltblattes berechtigten Anspruch habe und himmelhoch über dem verhassten „Lokalblatt“ stehe. Nun, ich bin gewiß nicht neidisch und gönne Herrn Stein von Herzen den Wahn, daß er der einflussreichste Leiter eines Weltblattes sei. — Ich für meine Person bescheide mich gern dabei, das anständige Lokalblatt der Stadt Elbing in anständiger Weise zu leiten. Auch die hübsche Definition meines Namens hat mich lebhaft interessiert; dieselbe kommt, wenn man die Person ihres Autors in Betracht zieht, einer sprachlichen Meißerleistung gleich und gerne lasse ich dieselbe auch als Beweis guter Erziehung und hoher Geistesbildung gelten. Im Interesse des Herrn Stein bedaure ich nur, daß man an dieser seiner Meißerleistung nicht ganz so großes Gefallen gefunden hat, als er erhoffte, und daß das Studium Stein'scher Philologie hier wohl kaum allgemein in Aufnahme kommen dürfte.

Ludwig Rohmann.

* **Liberaler Verein.** Im kleinen Saale des Gewerbehause fand am Sonnabend eine Landtagswahl-Versammlung statt, die von ca. 150 Personen besucht war. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Schulze, eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr und widmete zunächst dem leider mitten in der Wahlbewegung verstorbenen unermüdeten Förderer der liberalen Sache,

Herrn Dr. Jacobi, einen warmen Nachruf. Der liberale Verein werde dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zu Ehren des Heimgegangenen von ihren Sitzen zu erheben. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Vorsitzende theilte mit, daß wegen der bevorstehenden Wahlen die sonst in der ersten Sitzung des Oktober übliche Erlebung verschiedener Formalitäten, Neuwahlen, Kaffeepausen u., auf die erste Versammlung des November verlagert worden sei, ferner, daß Herr Stadtrath Bernick leider am Erscheinen verhindert sei. Selnen nun folgenden Vortrag: „Zu den Landtagswahlen“, bezog sich Herr Redner mit der Angabe der Gründe, welche die freisinnige Partei veranlaßt haben, der nationalliberalen Partei einen Kompromiß für die bevorstehenden Wahlen anzubieten. Derselbe resultire aus der Bestrebung, eine praktische Politik zu verfolgen, welche im Stande sei, wirkliche Erfolge zu erzielen. Im preussischen Landtage komme ja der Unterschied in den Anschauungen der beiden Parteien weniger in Betracht, als im Reichstage, es müsse hier vielmehr die Hauptaufgabe der liberalen Parteien sein, eine konservative Majorität zu hintertreiben. Redner beleuchtete hierauf in trefflicher Ausführung die verschiedenen zweifelhaften Verdienste, die sich die konservative Partei um das Land erworben habe. In erster Linie sei die Schuld daran, daß eine Regierungsverlagerung, betr. eine Verrückung des Wahlsystems, nicht durchgegangen sei. Auch der Zedlitz'sche Volksschulgesetz-Einwurf, der glücklicherweise durch die Initiative des Kaisers gefallen, sei eine Blüthe konservativer Bestrebungen. Redner erblickt in dem Entwurfe eine Gefährdung für den Staat und für die ganze Bildung der Jugend. Die Schule habe eine praktische Bedeutung und diese erfordere ein Zusammengehen aller Confectionen. Die Konservativen aber haben dem Entwurfe ihre Zustimmung gegeben und deshalb müsse Alles aufgegeben werden, um zu verhindern, daß solche Bestrebungen Geseh werden. Da sich die Ausgaben des Landtages gewöhnlich nach der Zusammensetzung derselben richten, so sei es durchaus möglich, daß gegen eine konservative Zusammensetzung gewirkt werde. Redner schloß seine besänftigenden Ausführungen mit einem Appell an die Wahlmänner, dem Kompromiß treuzubleiben, denn nur so sei ein Erfolg der liberalen Sache möglich.

Herr Buchhändler Meißner gesteht nochmals kurz auf den Volksschulgesetz-Entwurf zurück und spricht sich ferner über eine weitere konservativer Errungenschaft, die Getreidezölle, aus. Es werde zwar jetzt viel mehr Getreide gebaut, aber billiger geworden sei es nicht. Um den volksbeglückenden Vehren des Organs der Blüthe der Ritterkaste unserer Stadt, der „Elbinger Zeitung“, deren konservativer Unsin man demnächst kaum mehr lesen könne, endlich einmal wirksam entgegenzutreten zu können, sei es in erster Linie nötig, daß ein Blatt geschaffen werde, welches den Kampf für die liberale Sache mit Erfolg zu führen fähig sei. — Als Hauptquartier des liberalen Vereins während der am Dienstag stattfindenden Wahlen wird auf Vorschlag des Redners das Versammlungslokale, der kleine Saal des Gewerbehause, bestimmt. Nachdem noch einige Herren zu kurzen Ausführungen das Wort ergriffen, beleuchtete Herr Rechtsanwalt Avon in humoristischer Weise den Nachwuchs der Konservativen, der sich bei dem eben in Hannover abspielenden großen Spieler- und Wucherprozeß in so nettem Lichte zeige. Die Herren, die gar so sehr für die Erziehung des Volkes besorgt seien, sie sollten in erster Linie ihre eigenen Söhne zu Männern erziehen, wie sie die Arme und das Vaterland brauche, und nicht zu Spielern. Wenn diese Herren Geld haben, an einem Tage 10 bis 20 Tausend Mark zu verspielen, dann müsse es um die Landwirthschaft doch nicht so schlimm bestellt sein. Aus solchen Herren rekrutiren sich dann, wenn sie einmal in die Rittermeißer- oder Majorsche Straußeln, die konservativen Großgrundbesitzer. Am 110 Uhr erschien noch, von den Anwesenden lebhaft begrüßt, Herr Stadtrath Bernick. Er richtete an die Versammlung noch wenige Worte und versprach, daß er es sich stets zur Aufgabe machen werde, das Vertrauen seiner Wähler zu rechtfertigen. Er hat die Versammlung, liberal zu wählen, nicht seiner Person wegen, sondern zur endlichen Durchführung der liberalen Sache. Den Vorträgen folgte ein gemüthliches Beisammensein.

* **Zur Wahl.** Die Herren Wahllocher, sowie alle Freunde unserer Zeitung, desgleichen unsere Herren Correspondenten bitten wir, uns telegraphisch nach Beendigung der Wahlen am Dienstag, den 31. Oktober, das festgestellte Resultat derselben mittheilen und dabei angeben zu wollen, welcher Partei der Gewählte angehört. Wir sind natürlich bereit, die entstehenden Kosten zurück zu erstatten.

* **Der Elbinger Lehrerverein** hielt Sonnabend im großen Saale des „Goldenen Löwen“ eine Festigung ab zu Ehren des am 1. d. M. in den Ruhestand getretenen Mitgliedes, des bisherigen Lehrers an der Altsiedlischen Mädchenschule Herrn G. W. Viedtke. Nachdem der Sängerkhor des Vereines unter Leitung des Herrn Timm beim Eintritte des Festgastes das „Gott grüße dich“ vorgetragen, dem sich noch das Mozartsche „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“ anschloß, ergriß der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Florian, das Wort zur Begrüßung des Festgastes, worin er auf die mannigfachen Verdienste hinwies, die sich Herr Viedtke um den Elbinger Lehrerverein erworben und die den Anlaß gegeben, daß der Verein bei dem Eintritte in den Ruhestand dem „Gründer und ersten Vorsitzenden“ eine Dankeschuld abträgt. Die Festrede hielt hierauf Herr Lehrer Wendi, ein langjähriger Freund u.; derselbe führte aus, wie Herr V. in Fürstenauburg als Sohn eines noch lebenden Lehrers geboren, schon frühe sich mit Eifer in die Studien stürzte, schon seines Amtes waltete in Drengfurt, Marienthal, Bartenstein, Landsberg und zuletzt seit vielen Jahren am hiesigen Orte, an der 2. Knabenschule und an den beiden „Altsiedlischen“. Nachdem der unter Leitung des Herrn Gymnasialdirectors Benedek hier einst bestandene Lehrerverein zu existiren aufgehört hatte, wurde 1872 der „Freie Lehrerverein“ gegründet, und Viedtke betraute man mit dem Amte des 1. Vorsitzenden, welches durch die Opposition in die der Verein durch mancherlei Verhältnisse gedrängt wurde und gegen die er glaubte Front machen zu müssen, kein leichtes war. Und wenn im engen und weiten Kreise Manches im Schul- und Lehrleben besser geworden ist, so darf sich der Verein mit seiner beehrten Leitung und tüchtigen Arbeit dieses Verdienst sicher zuschreiben. Eine schneidige Waffe in dem Kampfe war die „Freie Lehrzeitung“, deren Redaktion mehrere Jahre in der Hand des Herrn Viedtke lag, bis sie später Eigenthum des Herrn Oberlehrer Kutich wurde. Von den „schneidigen“ Artikeln des Herrn Viedtke seien nur erwähnt die Kritik des Bod'schen Lesebuchs

und die der Rede des Herrn Geheimrath v. Winter auf der 1. Westpr. Lehrerversammlung. („Ich kenne die Lehrer wohl, denn ich habe sie an mir vorüber ziehen sehen.“) Von seinen freigelegten, fesselnden Vorträgen seien genannt die „Freien an der „Lust- und „Diesterweg eier“, sowie „Ueber G. müths-bildung“. Redner schloß mit dem Wunsche, daß dem „treuen Arbeiter“ nun auch ein glücklicher Feierabend beschieden sein möge, und die Versammlung stimmte in das ausgebrachte „Hoch“ musikalisch ein. Herr Hauptlehrer A. D. Straube schloß daran noch einige ergänzende Mittheilungen über die segensreiche Wirkung des Vereines unter Benedek's Leitung. Er war zwar eine zwanglose Vereinigung ohne Statut, hat aber über seine Verhandlungen Protokolle abgefaßt, die noch vorhanden sind. Seine Bibliothek umfaßt die neuesten Erscheinungen auf pädagogischem Gebiete und ist jetzt im Besitze des „Elbinger Lehrervereines“. Der Regierung war jener Verein ein Dorn im Auge; sie sandte mehrmals Kommissarien herüber, um die Lehrer protokollarisch zu vernehmen, nur Benedek, den „geborenen Vorsitzenden“ ließ man unangefochten. Als die Lehrer von der Regierung zum Austritte gezwungen wurden, blieb der Director Benedek „einziges“ Mitglied des Vereines, hatte also unbeschränktes Verfügungsrecht über das Vereinsvermögen, welches er bei seiner Pensionierung wie gesagt dem ursprünglichen Zwecke durch die Schenkung wieder dienlich machte. Er war ein tüchtiger Pädagoge und hat das hiesige Volksschulwesen organisiert, aber für die pekuniäre Besserstellung der Lehrer hat er seinen wichtigen Einfluß nicht geltend gemacht. Nachdem inzwischen Herr Lehrer Aug. Schulz mit seinem Sohne Hans „Air varié“ von Verlot und „a la Turca“ von Mozart mit großem Beifall vorgetragen, ergriff Herr Viedtke das Wort, um seinen herzlichsten Dank auszusprechen für diese Ehrung durch den Verein. Er ging dann kurz die Arbeit durch, die der Verein in den 21 Jahren auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts, der Hebung des Lehrstandes, der allgemeinen Interessen u. geleistet. Die Erfolge auf geistlichem Gebiete sind nicht immer so handgreiflich, in die Augen springend. „Meinst du, daß man Wahrheit eintrifft, wie Geld in den Sack?“ Die Zukunft stellt Aufgaben an den Verein, von denen hervorzuheben sind: Selbstverwaltung der Volksschule, Schulaufsicht, Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten, Stellung des Lehrers innerhalb des Beamtenstandes. Dichterwegs Wort: „Ohne Lehrerverein giebt es keinen Lehrerstand“ möge alle anspornen, ihre Kraft in den Dienst des Ganzen zu stellen. Er selbst verspricht, noch nicht ganz in den „Ruhe“stand zu treten, sondern mit der Feder mitzuarbeiten in dem Kampfe, für den ihm während der letzten Amtsjahre die Kraft fehlte. Dieses Versprechen wurde mit großem Beifall angenommen. Chorgesänge und Einzelvorträge der Herren Schulz, Timm und Schulz erhöhten die Feststimmung.

* **Vortragabend des „Viederhain“.** In der Bürgerressource hielt gestern Abend der „Viederhain“ einen Vortragabend, auf dessen Erfolge der Verein stolz sein kann. Der große Saal der Bürgerressource war dicht besetzt und mit lebhaftem Interesse folgten die Zuhörer den trefflich vorgetragenen Chören und Solis. Das Programm bestand aus 15 Nummern, davon sang der Verein 12, unter denen die Chöre „Morgenstille“ von Bilster, „Viedtke's Freiheit“ von Marchner, das Volkslied: „Zu Stralsburg auf der Schanz“ und das alte deutsche Minnelied: „Ich fahre dahin“ von J. Otto besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Die Sopranistin: „Du bist die Ruh“ von Schubert, gesungen von Fr. T. und „Der Waldteufel“ von Bohm, vorgetragen von Fr. W., ferner ein Tenorsolo: „Ihm hat ein goldener Stern gestrahlt“ von Conradi, gesungen von Herrn R. zeichneten sich sämtlich durch geschmackvollen, fein empfundenen Vortrag aus und bildeten die Glanznummer des Programms.

* **Stadttheater.** Morgen (Dienstag) findet die Erstaufführung einer Novität statt, welche nachdem sie am „Deutschen Theater“ in Berlin allabendlich einen stürmischen Heiterkeits-Erfolg erzielt hat, ihren Weg über alle deutschen Bühnen gefunden. Es ist dies der Schwan: „Zwei glückliche Tage“ von dem beliebten Autorenpaar Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen v. Glob, Giesecke und Konrad, sowie der Herren Stern, Calliano, Einede und Bauermann. Am Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

* **Leichenfeierlichkeiten für weiland Dr. Jacobi.** Heute Vormittag um 9½ Uhr fand in der Synagoge eine Trauerfeier für den heimgegangenen Stadtverordnetenvorsteher Herrn Dr. Jacobi statt, an welcher sich außer den Angehörigen und Freunden die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums beinahe vollständig betheiligten. Der Trauerrede legte Herr Rabbiner Silberstein die Worte zu Grunde: „Ein edler Name ist besser als köstlich duftend Del.“ Daß der Name des Verstorbenen einen guten Klang besitze, das beweisen die vielen Kundgebungen anlässlich seines Hinscheidens. Er sei nicht von dem Vorurtheile befangen gewesen, daß Wissen, Ansehen und Bildung mit einer wahren Religion unvereinbar sei. Trotz großem Wissens und hohen Ansehens sei Dr. J. auch tief religiös gewesen. Daß die Mitbürger ihn wiederholt an ihre Spitze gestellt haben, beweist, daß in unserer Stadt das Wesen des Massenhasse noch keine Wurzel gefaßt habe. — In dem Trauerhause hielt an dem vollständig in Blumen bezw. Kränzen gebetteten Sarge Herr Justizrath Horn, stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten, eine Gedächtnisrede, in welcher er noch einmal das Wirken des Verewigten im öffentlichen Leben würdigte. Dr. J. sei ein Sohn jener Zeit gewesen, in welcher die Jugend noch nach irdischen Gütern strebte. In dieser Zeit habe er das Wiedererwachen Deutschlands erlebt und selbst auch lebhaften Antheil an den Ereignissen des Jahres 1848 genommen. Dr. J. sei in unsere Stadt gekommen, als die trüben Schatten der politischen Reaktion walteten. Nicht lange habe sich sein Geist mit den privaten Verhältnissen begnügt, er habe sich vielmehr in hohem Grade für das öffentliche Leben interessiert. Im Jahre 1864 sei er in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden und habe sich hier bald durch seine selbstlose Thätigkeit allgemeine Anerkennung erworben. In seinen einflussreichen Stellungen als Referent der ersten Abtheilung, Mitglied der Schuldeputation, Stadtverordnetenvorsteher u. ist er — eingedenk der Eindrücke aus der Jugendzeit — stets dafür eingetreten, daß die Selbstständigkeit des Bürgerthums nach allen Richtungen hin gewahrt, die Entwicklung der Stadt gefördert und die Steuerlast der Bürger gesenkt werde. Was ihm aber besonders die Liebe und Achtung seiner Mitbürger eingetragen, sei sein durch den Hauch des Humanismus verklärtes und durch die Wissenschaft vergeistigtes Wesen. Das

... es gewesen was uns und weshalb wir mit Begeisterung und Bewunderung zu ihm hinauf gehen haben. Dadurch, daß wir das bewahren, was er gewollt, daß wir in seinem Sinn weiter arbeiten, werden wir dem Heimgegangenen einen bleibenden Gedenkstein setzen. Herr Dr. Meyer gedachte darauf in einer bewegtesten Ansprache des Vereines, als seines politischen Freundes und seines Kollegen. Dr. J. habe nicht feige gehalten an den Fortsetzungen des entschiedenen Liberalismus. — Um 12 Uhr erfolgte unter sehr zahlreicher Theilnahme seitens der Mitglieder unserer städtischen Behörde, der Bürgerchaft u. die Ueberführung der sterblichen Hülle nach dem Hofhause. Hier widmete Herr Rabbiner Dr. Silberstein dem Scheidenden einige tiefempfundene Abschiedsworte, und ein Trauergelänge der Liedertafel schloß die ergreifende Feyer.

[Ereignis.] Auf dem Schiffsholm kam es in der vergangenen Nacht zu einer Prügelei, wobei ein Festschütze und ein Arbeiter erheblich durch Messerstiche verletzt wurden.

[Einbruch.] In der Nacht vom Sonntag wurde wieder einmal ein Einbruch verübt. Die Diebe waren durch ein erbrochenes Fenster in das Comtoir des Herrn Maurermeisters Depmeyer eingedrungen, wurden aber in ihrer Arbeit gestört und verjagt.

[Lehrerwechsel.] An Stelle des Herrn Lehrers Götter, welcher am 16. November in den Schuldienst der Stadt Danzig tritt und eine Lehrerstelle in Neufahrwasser übernimmt, ist Herr Lehrer Feuerlenger aus Grünau (Höhe) vom hiesigen Magistrat gewählt und demselben die erledigte Stelle an der 1. Knabenschule übertragen worden. Für Herrn Lehrer Wujse, welcher bereits am 1. November eine Lehrerstelle in Schönblick bei Danzig antreten wird, ist der Schulamtskandidat Weiß von hier gewählt und findet derselbe an der IV. Knabenschule Anstellung.

[Ueber die Cholera in Stettin.] wird uns von dort geschrieben, daß übertriebene Nachrichten durch Reporter, namentlich durch Telegramme, an die Zeitungen versendet werden. In Wirklichkeit kommt doch nicht eine Erkrankung auf den Tag (in 4 Tagen 3) jedoch von einer Epidemie bei einer Einwohnerzahl von über 100,000 Menschen nicht die Rede sein kann.

[Ein Prüfungstermin für Fuchskinder.] findet am Montag, den 20. November, in Königsberg statt. Die Meldungen zu der Prüfung sind spätestens bis zum 10. November unter Einreichung 1. des Geburtscheines, 2. etwaiger Zeugnisse über die technische Ausbildung und 3. unter Einreichung der Prüfungsgebühr von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, königl. Departementstheaterarzt Herrn Dr. Meyrdorf in Königsberg zu richten; derselbe wird i. Z. die Prüfung zur Prüfung einberufen.

[Verantwortlichkeit für Schulverhältnisse.] Nach einer Entscheidung des Kammergerichts sind für Schulverhältnisse der Kinder die Eltern, in erster Linie der Vater, verantwortlich. Die Verantwortlichkeit des Vaters wird auch dadurch nicht beseitigt, daß die Mutter sich von ihm getrennt hat. Nur dann ist in diesem Falle die Strafbarkeit des Vaters ausgeschlossen, wenn der Nachweis erbracht ist, daß er alles, was in seinen Kräften stand, gethan hat, um die Kinder zum Schulbesuch anzubringen.

[Wegen groben Unfugs.] wurde heute Nacht ein junger Mann verhaftet, der im Uebermuth den eisernen Kandelaber der großen Kaskadette auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz erklettert hatte.

[Ein neuer Tanz.] Am Freitag Nachmittag führten 4 Mitglieder des königlichen Theaters auf der Bühne des Opernhauses in Berlin dem Kaiser eine modernisirte Gavotte vor. Die Wiederbelebung dieses Empire-Tanzes verdankt die Gesellschaft der „Genossenschaft deutscher Tanzlehrer“, die sich in ihrer Zeitschrift besonders der fast vergessenen Formen der Menuetts und der Gavotte angenommen hat. Der Kaiser zeigte für diesen Tanz so lebhaftes Interesse, daß er ihn unter dem Namen Gavotte-Vancier als Postanz an Stelle der Quadrille à la cour freizette. Diese neue Gavotte wird von vier Paaren getanzt. Das erste Kompliment gilt den Zuführern. Der Tanz wird durchweg in Gavottenschritt ausgeführt, wobei die Figuren der Quadrille, dem Contretanz und dem Vancier entnommen sind. Danach läßt sich erkennen, daß der Tanz sehr amüsant, grazios und doch nicht schwer zu erlernen ist. In der Gesellschaft wird er sich gewiß sehr schnell einführen.

[Pflicht zur Herstellung und Unterhaltung des Bürgersteiges.] Falls nach örtlichem Recht die Pflicht zur Herstellung und Unterhaltung des Bürgersteiges den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke, dieselbe Pflicht bezüglich des Fahrdamms aber einem Dritten, z. B. dem Magistrat, obliegt und in Rücksicht auf den öffentlichen Straßenverkehr eine anderweitige Abgrenzung zwischen dem Bürgersteige und dem Fahrdamme notwendig geworden ist, so sind die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke noch einer neuerdings ergangenen Entscheidung des I. Obergerichtes verpflichtet, auch die Kosten für Herstellung und Unterhaltung der etwaigen Verbreiterung des Bürgersteiges zu tragen. Geschlecht die Abgrenzung umgekehrt in der Weise, daß der Bürgersteig schmaler wird als bisher, so haben die Eigentümer für die Folge nur den übrigbleibenden Bürgersteig zu unterhalten, während die Unterhaltungspflicht bezüglich des zum Fahrdamme geschlagenen Straßenstreifens alsdann demjenigen zur Last fällt, welcher den Fahrdamme zu unterhalten hat.

[Kunst und Wissenschaft.]

[Notiz.] Die Besprechung über die Aufführung der Planquette'schen Oper: „Die Glocken von Cornoville“ mußte wegen Raumangels für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

[Nachrichten aus den Provinzen.]

(X X) **Saalfeld, 29. Okt.** Der hiesige Lehrerverein hielt gestern in Zankow'sk Hotel eine Sitzung ab, zu welcher von ca. 60 Mitgliedern ungefähr 25 erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Grünwald, eröffnete die Sitzung; es erfolgten drei Neuaufnahmen, worauf der Delegirte der Provinzial-Lehrerverammlung das Wort zu seinem Bericht erhielt. Nach demselben soll in Zukunft die Provinzial-Versammlung nur alle zwei Jahre stattfinden. Die Diätenfrage der Vorstandsmitglieder ist dahin geregelt worden, daß sie nicht wie bisher 10 Mark für den Delegirten, sondern 15 Mark für drei Tage erhalten. Alle Anträge der Zweigvereine müssen mit Begründung dem Vorstande 6 Wochen vorher zugesandt und im Provinzialtag, der „Lehrerzeitung“ für Ost- und Westpreußen“ veröffentlicht werden. Redner bittet im Namen des Vorstandes alle Lehrer dringend, das Vereinsorgan zu halten, was bis heute die Mehrheit noch nicht gethan habe. Es wird ferner be-

schlossen, eine oberländische Gaulehrerverammlung im nächsten Jahre hier abzuhalten, zu welchem Zwecke ein Garantiefonds bewilligt wird. Darauf referierte Organist Birch Or. Arnsdorf über das Stoffverzeichniß der hiesigen Schulkommission. Referent, der sämtliche Fächer der Reihe nach durchgeht, weist nach, daß dasselbe für einfache Schulverhältnisse unbrauchbar sei, da es namentlich die Schüler überbürde, weshalb es umgearbeitet werden mußte. Es wird eine Kommission bestehend aus 4 Lehrern einlässiger und zwei Lehrern zweifelhafte Schulen gewählt und mit der Ausarbeitung eines neuen Stoffverzeichnisses betraut. Nach Mittheilung einiger kleinerer Sachen wurde die Sitzung geschlossen.

[Mühlhausen, 28. Okt.] In dem Hotel des Herrn Koch fand am Freitag, 27. d. Mts. unter dem Vorsitz des Grafen zu Dohna eine konservative Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Herr Graf Kanitz-Bodungen in einer längeren Rede unter Anderem auch als besonders bemerkenswerth ausführte, daß es ganz gleichgültig sei, ob der russische Handelsvertrag zu Stande käme oder nicht, da die traurigen Konsequenzen für die Landwirtschaft bereits durch die früheren Handelsverträge eingetreten seien. Die Thatsache lehre ja, daß trotz des hohen Zolltarifs Rußland gegenüber — eine Preisermäßigung d. s. inländischen Betriebes nicht eingetreten sei. Redner erwähnte noch, daß er Mitglied der Kommission sei, welche den Handelsvertrag mit Rußland berathe. Eine zweite kurze Ansprache hielt hierauf Herr Graf Finckenstein auf Sinnau. Beide Redner berührten mit keiner Silbe ihre zukünftige Stellungnahme zur Schulfrage. Herr Graf Kanitz bedauerte nur, daß in der verflochtenen Session das Schulgesetz gefallen sei. Genannte Herren wurden dann den Verammelten als Kandidaten für die Kreise Pr. Holland und Mohrungen zur demnächst stattfindenden Landtagswahl empfohlen.

[R] Zempelburg, 28. Okt. Auch in diesem Jahre können wieder an eine große Zahl armer evangelischer Kinder aus dem Kirchspiel Zempelburg und den früher hierher gehörigen Ortlichkeiten der neuen Pfarre Soßnow, Bibeln, Gesangbücher und Testamente durch Herrn Pfarrer Busch verschenkt werden. Die Vertheilung der Bücher findet morgen hier nach dem Gottesdienst statt. — Der seit dem 15. d. Mts. hier amtierende Kreisinspektor Herr Rohde stellte sich gestern bei Gelegenheit der amtlichen Konferenz der Lehrern des Bezirks Zempelburg vor und wurde vom Herrn Lokalinspektor Pfarrer Busch im Namen der Konferenztheilnehmer mit herzlichsten Worten begrüßt. — Gestern waren auch hier die beiden antisemitischen Agitatoren v. Mosch und Dr. Schmutz anwesend, um ein Vokal zu einer antisemitischen Versammlung ausfindig zu machen. Wie es heißt, sind die Bemühungen der Herren ohne Erfolg geblieben. — Donnerstag Abend brannten in Wilcze zwei Bauerngehöfte ganz und ein drittes zum Theil nieder. In den Flammen umgelommen sind 6 Pferde, mehrere Stück Rindvieh und Schafe. Den größten Schaden hat der Besitzer erlitten, bei dem das Feuer, das jedenfalls aus Rache angelegt worden ist, ausgekommen, da derselbe nach Bromberg verreiselt war. — Die diesjährige Herbstkontrollversammlung findet statt den 3. November Vormittag 9 Uhr in Gr. Böllwitz, Nachmittag 3 Uhr hierelbst, den 4. Vormittag 9 Uhr in Ramin und Nachmittag 3 Uhr in Wottrow.

[A. Aus dem Kreise Konitz, 29. Okt.] Gestern brach in Czestk in dem Hause des Eigenthümers Poforski Feuer aus. Die Flammen ergriffen bald auch das zweite Haus des P. und legten es in Asche. Zwei Feuerpritzen waren bald zur Stelle, und es gelang der Thätigkeit der Mannschaften, das Feuer auf seinen nunmehrigen Heerd zu beschränken. Verletzt wurde fast alles. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt. Der Eigenthümer ist zwar versichert, wird aber, da die Häuser noch fast neu waren, doch einen empfindlichen Schaden haben.

Gerichtshalle.

*** Der Spieler- und Wucherprozeß in Hannover.** Aus der weiteren Verhandlung dürften folgende Details der Mittheilung werth erscheinen: Kaufmann Sally Levy war drei Jahre bei Abter beschäftigt und hat die Schreibarbeiten besorgt. Er befindet, die Schriftstücke und Verträge hätten keine Andeutungen über besondere Vergütungen außer Zusicherungen von 6 pCt. Zinsen und 1 pCt. Provision enthalten. Anfänglich wollte Zeuge auch nichts von einem Looseverkauf wissen, schließlich gestand er jedoch zu, daß viele Loose verkauft worden seien, aber nur bis 1891, in welchem Abter das Loosegeschäft aufgegeben habe, um ein Waarengeschäft einzurichten. Auf die Frage, welcher Art das neue Geschäft gewesen sei, antwortete der Zeuge, er könne sich dessen nicht mehr entsinnen. Der Präsident sprach seine Verwunderung darüber aus und fragte, worin seine Beschäftigung bestanden habe. „Im Notariatsbureau“, war die Antwort. Abter bestätigte die Aussage über die Aufgabe seines Loosegeschäftes, worauf der Präsident daran erinnerte, daß ein Zeuge noch im März 1892 für etwa 1000 Mark Loose erhalten habe. Der Zeuge wurde nachträglich verurtheilt. — Inspektor Meyer aus Wandersbeck, der, wie aus der Verhandlung sich ergab, vor einer Reihe von Jahren aus Berlin ausgewiesen worden ist, machte Mittheilungen über seine Forderung von Georg v. Schierstädt infolge einer Wette, und bekundete, er habe statt baarer 1250 Mkt. einen Wechsel erhalten, dessen Einlösung durch Abter er erst habe einlagern müssen. Hans v. Schierstädt erklärt, er habe dem Abter 2000 Mkt. zur Regultion der Wette schuld seines Bruders überreicht. Abter wollte nichts davon wissen und erkannte nur eine spätere Wechselausstellung zur Abtragung der Schuld von 1250 Mkt. als bestehend an. Wenige Tage nach der von Georg v. Schierstädt gemachten Mittheilung, daß er wegen der betreffenden Schuld an Meyer verklagt worden sei, habe er 1250 Mkt. bezahlt. Von anderer Seite wurde mitgetheilt, daß Abter mehrfach an seine Verpflichtung erinnert worden ist und er immer über Mangel an Geld geklagt hat. Es hat auf Zeugen den Eindruck gemacht, als ob Abter das empfangene Geld zu seinem Nutzen verwendet habe und nicht in der Lage sei, der eingegangenen Verpflichtung zu entsprechen. In dieser Angelegenheit hatte G. v. Schierstädt gestern unter Eid ausgesagt, von einem Wechsel über 4000 Mkt., den er Abter ausgestellt haben solle, wisse er nichts. Heute überreichte Rechtsanwalt Lenzberg, Vertbeidiger des Abter, einen Wechsel von 4000 Mkt. mit der Unterschrift „Georg von Schierstädt“. v. Schierstädt erklärte, diese Unterschrift sei entweder gefälscht, oder das Wechselformular sei ihm bei Gelegenheit unterschoben worden. Er habe zu jener Zeit einen andern, aber nicht realisirten Betrag unterschrieben, bei welchem es sich um eine geringere Summe gehandelt habe.

Das letzte Geschäft mit Abter habe er im Herbst 1891 gemacht; der vorgelegte Wechsel sei aber ein halbes Jahr später ausgestellt. Von Redakteur Wölger wird behauptet, er sei zugegen gewesen, als Georg von Schierstädt zu einem Rechtsanwalt gekommen sei und mitgetheilt habe, den letzten Wechsel, den er an Abter geschuldet, habe er zerrissen; er wolle nun mit diesem Manne, vor dem er oft gewarnt worden sei, nichts mehr zu thun haben. Es sei dies im November 1891 gewesen. Der Präsident bemerkte, die Vorlegung dieses Wechselstücker von sehr zweifelhaftem Werthe, das den Stempel von 1891 und die Unterschrift von 1892 trage, habe für die vorliegende Klagesache keine Bedeutung, da es sich bei dieser um ein Spiel und Wucher handle. Die Vertheidigung des Abter verfolge vielleicht nur den Zweck, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Georg v. Schierstädt zu erschüttern, was aber angesichts der Verfassung des Schriftstückes nicht erreicht werde. — Zu Beginn der vierten Sitzung befand sich Dr. Timmendorff, der Rechtsanwalt G. v. Schierstädt's, Abter habe zugegeben, daß er die 1250 Mkt., die er von G. v. Schierstädt erhalten, für sich verwendet habe; er habe auch ein Schriftstück in diesem Sinne unterschrieben. Als ihm mit dem Staatsanwalt gedroht wurde, habe er endlich gezwungen. Abter erwiderte, es sei ihm nie gedroht worden. — Zeuge Lieutenant a. D. Heeremann von Zuidwid sagt aus, Abter habe ihm gegen Wechsel 1000 Mkt. baar gegeben und sechs Prozent Zinsen pro Jahr und ein Prozent Provision berechnet. Einige Zeit darauf habe ihm Abter zu denselben Bedingungen 600 Mkt. und noch ein drittes Mal einige hundert Mkt. gegen Wechsel geliehen. Letztere Summe könne er nicht mehr genau angeben. Als die zwei ersten Wechsel prolongirt werden sollten, sagte Abter, er könne die Wechsel nur prolongiren und ein neues Darlehen geben, wenn der Zeuge ihm eine Anzahl Loose abnehme. Er habe sich anfänglich weigert, schließlich aber zugestimmt und die Loose acceptirt, aber nur ein Nummerverzeichnis bekommen; für die geliehenen Baarbeträge, Loose, Zinsen, Provision und Prolongationskosten habe er einen Wechsel von 11,200 Mkt. unterschreiben müssen. Dieser Wechsel sei allerdings bisher nicht eingelöst worden. Der Kaufmann Engelle aus Schönborg sagt aus, er habe öfters mit Heß (Seemann), Max Rosenberg, Abter und Richter „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt, aber nicht sehr hoch; allerdings habe M. Rosenberg an einem Abend einmal 2100 Mkt. verloren und dann gewettet. Er (Zeuge) habe ihm deshalb 4000 Mkt. geschenkt, worauf Rosenberg sich wieder beruhigte. Im Laufe der Zeit dürfte Rosenberg Alles in Allem 30,000 Mkt. verloren haben; er war im Spiel „ungeglückt“. Falls er aber nicht gespielt worden. — Der folgende Zeuge, Agent Hingst aus Berlin, gibt an, er habe mit Seemann, den er bei den verschiedenen Wettrennen traf, oft gemeinsam beim Roulettspielen Bank gehalten. Präsident: „Also Sie sind gleich Samuel Seemann gewerbsmäßiger Glücksspieler, Roulette-Bankhalter, standen mit Seemann in einem Kompagnieverhältnis und besuchten die verschiedenen Rennplätze?“ — Zeuge: „Ein dauerndes Kompagnieverhältnis bestand zwischen uns nicht. Das Kompagnieverhältnis wurde nur für gewisse Gelegenheiten geschlossen.“ Auf weiteres Verlangen des Präsidenten befandete der Zeuge: „Vor etwa sechs Jahren sei er zufällig in Byrmont gewesen. Dort habe er mit Fährle, Samuel Seemann, Lichtner und dem Oberstleutnant Grell aus Hannover „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt. Er habe mit Fährle die Bank gehalten und an einem Abende mit Fährle zusammen 10 bis 12,000 Mkt. gewonnen. Vor etwa zwei Jahren sei er in Hannover gewesen. Hier habe er im „Union-Hotel“ mit Fährle, v. Meyernick, Lichtner und einem Herrn v. Bennigsen aus Dresden Carté und Malao gespielt. Dabei habe er und v. Meyernick mehrere Tausend Mark gewonnen, Fährle und v. Bennigsen dagegen verloren.“ — Präsi.: „Ist denn falsch gespielt worden?“ — Zeuge: „Nein ganz bestimmt nicht.“ — Präsi.: „Ich werde Sie nun jetzt als Sachverständigen vernehmen, ich glaube, es liegt kein gesellschaftliches Bedenken dagegen vor.“ — Hingst: „Ich muß bemerken, Herr Präsident, daß ich das letzte Mal auch mit Ehrverlust bestraft worden bin, kann ich trotzdem als Sachverständiger vernommen werden?“ — Präsi.: „Wenn Ihnen nicht das Recht, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, gerichtlich aberkannt ist, so liegt kein Hinderniß vor, Sie als Sachverständigen zu vernehmen.“ — Der Präsident nimmt dem Hingst den Zeugen- und Sachverständigen-Eid ab. Es wird nun ein Spiel Karten aufgelegt. Hingst bleibt nach Aufforderung des Präsidenten eine eingehende Erklärung des Malao'spiels und der Möglichkeiten, unbefangene Spieler zu betrügen.

Telegramme

der „**Altpreußischen Zeitung**“.

Berlin, 30. Okt. Wie die „Post“ nunmehr mittheilt in der Lage ist, ist die Einberufung des Reichstages auf Donnerstag, den 16. November, festgesetzt. Die amtliche Publikation erfolgt morgen. In Anbetracht der nunmehr etwas früher als zuerst in Aussicht genommenen Einberufung des Reichstages ist eine Beschleunigung der Drucklegung des Etats erforderlich; sie wird so betrieben, daß sämtliche Etats Ende dieser Woche dem Bundesrath vorliegen. — Wie es heißt, sind für diese Woche zwei Plenarsitzungen des Bundesraths in Aussicht genommen, in denen hauptsächlich der Etat beraten werden soll. Die Entwürfe des Weinsteuer- und des Tabaksteuer-gesetzes werden noch in dieser Woche dem Bundesrath zugehen.

Wien, 30. Okt.

Die Presse hebt bei Besprechung des Besuches der russischen Flotte in Frankreich hervor, daß durch denselben kein Grund zu größerer Beunruhigung vorhanden sei, daß aber auch keine Ursache für den Dreihund vor- liege, auch nur einen Augenblick in der Verfolgung seines planmäßigen Systems inne zu halten und durch unangesehene Pflüge der Wehrkraft die beste und wirksamste Bürgschaft des Friedens wie bisher auch ferner zu wahren.

Madrid, 30. Okt.

Der Gouverneur von Melilla setzte trotz ministerieller gegentheiligter Anweisung einen Theil der Truppen dem feindlichen Feuer aus. Die Truppen mußten zurückgezogen werden.

Telephonischer Specialdienst

der „**Altpreußischen Zeitung**“.

Wien, 30. Okt. Nach der Montags-Revue ist seitens des Kaisers eine Entscheidung über das Demissions-Gesuch des Grafen Taaffe noch nicht getroffen worden, doch ist die Annahme zweifellos. Mit der Bildung eines neuen Kabinetts dürfte der Fürst von Windischgrätz betraut werden.

Paris, 30. Okt. Nach dem Figaro habe Carnot mit Rücksicht auf seinen in letzter Zeit nicht immer befriedigenden Gesundheitszustand beabsichtigt, sich nicht aufs Neue um die Präsidentschaft zu bewerben. Da er jedoch nunmehr wieder vollständig hergestellt ist, ist er entschlossen, sich aufs Neue als Präsidentschafts-Candidat aufstellen zu lassen.

Chicago 30. Okt. (per Kabel.) Der Bürgermeister Garrison ist gestern in seinem Bureau erschossen worden. Der Polizei ist es gelungen, den Thäter zu ergreifen. Derselbe feuerte auf Garrison, der auf dem Sopha saß 4 Schüsse ab. Als Motiv giebt derselbe an, daß er vergeblich auf eine gute Anstellung gewartet habe. Bei seiner Verhaftung war das Volk nur mit Mühe abzuhalten, den Mörder zu lynchen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Oktober, 2 Uhr 41 Min. Nachm.

Börse: Aufh.	Cours vom	28.10.	30.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,70	95,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,00	95,90
Oesterreichische Goldrente		96,00	95,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		93,00	92,80
Russische Banknoten		212,25	212,45
Oesterreichische Banknoten		160,65	160,35
Deutsche Reichsanleihe		106,40	106,40
4 pCt. preussische Conpss		106,40	106,50
4 pCt. Rumänier		79,70	79,70
Marientb.-Wawl. Stamm-Bevrenten		107,40	107,00

Produkten-Börse.

	28.10.	30.10.
Weizen Okt.-Nov.	142,00	141,70
Mai	152,20	153,00
Roggen: Matt.		
Okt.-Nov.	125,50	125,20
Mai	132,70	132,70
Petroleum loco	18,40	18,40
Rüböl Nov.-Dez.	47,20	46,90
April-Mai	48,10	47,80
Spiritus Nov.-Dez.	31,80	31,90

Königsberg, 30. Oktober, 1 Uhr — Min. Mittag.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. loco contingentirt 51,75 A. Geld.

loco nicht contingentirt 32,25 " "

Danzig, 28. Oktober. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual.-Gew.): fester.	A
Umsatz: 4 0 Tonnen	
inf. hochbunt und weiß	135—136
hellbunt	134
Transit hochbunt und weiß	123,00
hellbunt	119
Termin zum freien Verkehr Okt.-Nov.	137,00
Transit	122,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	135
Roggen (p. 714 g Dual.-Gew.): fest.	
inländischer	117
russisch-polnischer zum Transit	92—93
Termin Oktober-November	115,50
Transit	93,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	117,00
Gerste: große (680—700 g)	136
kleine (625—660 g)	118
Hafser, inländischer	155
Erbsen, inländische	125
Transit	95
Rüben, inländische	210
Rohzucker, inf., Rend. 88 %, ruhig	12,80

Zuckerbericht.

Magdeburg, 28. Oktober. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —, neue 14,30. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement 13,35, neue 13,50. Kornzucker exkl. von 75 pCt. Rendement 11,10. Fein- u. Gemahlene Raffinade mit Faß 27,75. Weiss 1 mit Faß 25,75. Stettig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. Oktober. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 51,00 Br., pro November 31,00 Br., pro Mai 30,50 Gd.

Cheviot oder Bugkin für einen ganzen Anzug zu M. 5,75.

Velour oder Kamugarn für einen ganzen Anzug zu M. 7,75.

je 3 m 30 cm, berechnet für den ganzen Anzug, versenden direct an Bebermann

Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Fabrik-Dépot.

Muster franco ins Haus.

Nicht passendes wird zurückgenommen.

Schubmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einlieferung von 20 A in Marken

W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 31. Oktober 1893.

Zum ersten Male:

Novität! Novität!

Zwei glückliche Tage.

Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Repertoirestück des „Deutschen Theaters“ in Berlin.

Mittwoch geschlossen.

Es wäre uns ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, allen denen, die uns bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters

Dr. J. Jacobi

so innige Beweise ihrer herzlichen Theilnahme bekundet, einzeln unsern Dank abzustatten. Bei der grossen Zahl der Liebesbeweise ist uns dieses leider nicht möglich, und so müssen wir uns denn zu unserem innigen Bedauern auf die Bitte beschränken, sich allseitig unseres herzlichsten Dankes versichert zu halten.

Berlin, 31. October 1893.

Ludwig Jacobi.
Martin Gottheil und Frau.
Albert Silbermann und Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 3³/₄ Uhr starb nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

U. M. Riess

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Elbing, den 29. October 1893.

Johanna Riess,
geb. Elkan.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. d. Mts., Nachmittags 2¹/₂ Uhr, statt.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Mittwoch, den 1. November, am Feste Allerheiligen:
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Propst Zagermann.
Donnerstag, den 2. November, am Gedächtnistage Allerseelen:
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
Nachm. 5 Uhr: Abendandacht für die Verstorbenen.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. October 1893.

Geburten: Arbeiter Otto Kirchnit 1 S. — Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Gustav Seydack 1 T. — Schneidermeister Carl Narbut 1 S. — Kaufmann Hugo Gerlach 1 T. — Eigenthümer Friedrich Lehwald 1 S. — Schuhmacher Anton Blum 1 T.

Aufgebote: Stellmachermstr. Jul. Mitschowski-Tannenrode mit Sahlke Anna Amalie-Tannenrode. — Landbriefträger Ferd. Wily. Klatt-Pollenschin mit Laura Eichmann-Schlafau. — Maschinenkloffer Hermann Parow-Danzig mit Agathe Bartel-Elb.

Sterbefälle: Arb. Gottfr. Schwindlinsky 1 T. 2 M. — Berru. Steueraufseher Louise Weiß, geb. Grüneberg, 68 J. — Fabrikarb. Franz Harwardt 1 S. 1 J. 1 M. — Schlosser Louis Preuß 1 S. 1 J. 6 M. — Tischler Wilhelm Striebeck 1 T. 1 J. 4 M. — Berru. Ackerbürger Wilhelmine Tolgsdorf 1 S. 3 J.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 31. October cr., Abends 8¹/₂ Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Decharge der Rechnung pro 1891/92.
- 2) Jahresbericht pro 1892/93.
- 3) Rechnungslegung pro 1892/93.
- 4) Wahl der Revisoren.
- 5) Etat für 1893/94.
- 6) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Elbing, den 27. October 1893.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 1. November tritt in Augustwalde bei Rückfort eine Postfilialstelle in Wirksamkeit, welche mit der Postagentur in Rückfort durch den Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

Danzig, 28. October 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Kreuzaltige
Pianinos
in solidester Eisen-
construction mit
bester Repe-
titions-Mechanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungswecke von
M. 450.- ab.

Vorbereitungsanstalt.

Junge Leute werd. sicher zu Kommunal-, Landwirthschafts- und Versicherungs-Beamten vorgebildet. Für Stellung wird geforgt. Prospekte kostenlos.
Dir. Schulze, Kellinghusen i. Holst.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung, zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der achten
Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg.
ächt in Elbing bei Herrn Jul. Arke,
Apotheke M. Reichert. 6712

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Für Nerven- u. Geschlechtskranke!

Paasch's Broschüre,
zu hab. in all. Buchhdlg., wird v. A. Paasch,
Bonn, Hauptstr. 240, geg. Einl., von 50 P.
in Briefmarken verschlossen franco überandt.

Ein wahrer Schatz

für die anglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und **geheimen Ausschweifungen**
ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den **schrecklichen Folgen** dieses
Lasters leidet, **seine aufrichtigen**
Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede **Buch-**
handlung.

Gratis

1 hochf. Herren-Remontoir-Taschenuhr b. Abnahme von 1200 Stück Eigarren. Verl. Sie sofort
Preisliste. R. Scholz, Schmiedeberg i. N.

Damen Schneiderei jeder Art wird gut und billig angefertigt
Lange Heiligegeiststraße Nr. 51, parterre links.

Dem verehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze in meinem eigenen Hause

Gr. Hommelstallstraße 17, vis-à-vis dem Theater,

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

eigener Fabrikate

errichtet habe.

Bisher für die größeren Möbelhandlungen beschäftigt, habe ich durch öftere Privatbestellungen und Anfragen des verehrten Publikum mich veranlaßt gesehen, ein größeres Lager feiner und einfacher Möbel einzurichten. Durch **eigene Fabrikation** und **geringe Geschäftsumkosten** bin ich in der Lage, die weitgehendsten Vortheile zu bieten.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und empfehle mich Hochachtung

F. Roschkowski, Tischlermeister.

Zeichnungen der neuesten Mode liegen zur Ansicht bereit.
Extra-Zeichnungen werden nach Wunsch angefertigt.

Nützliches Geschenk!

Der Patent-Minutenwecker ist die einzige zu-
verlässige Wecker.

Der Patent-Minutenwecker mit Stunden- und Minuten-Wecker weckt im Gegensatz zu allen anderen Weckern genau auf die gewünschte Minute.

Der Patent-Minutenwecker mit vorzüglichem und ausl. Werk in seinem Gehäuse ist eine genau gehende Uhr und zugleich ein schöner Zimmerschmuck.

Patente. Preis 6 Mark, postfrei unter Nachnahme. Gegen Postanw. v. 20 Mark werden 4 Stück frei zugef. durch d. Erfinder u. Patent-Inhaber Madel & Co., Elberfeld.

Ernst von Wildenbruchs

neuer Roman: „Schwester-Seele“

erscheint in dem neuen belletristischen Unternehmen

DIE ROMANWELT

Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.
Preis des Heftes 25 Pfennig.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit angenommen.

Durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf. für das Quartal von 13 Heften.
Postzeitungskatalog Nr. 5539a.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der Kaufmann Herr Aug. Abramowski in Elbing die Agentur der obigen Gesellschaft niedergelegt und

der Kaufmann Herr C. L. Budwech in Elbing

diese Agentur für Elbing und Umgegend übernommen hat, bitten wir ergebenst, in allen betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten sich an den letztgenannten Herrn wenden zu wollen.

Königsberg, im October 1893.

Die General-Agentur der Gesellschaft.

O. Hempel.

Nur Geldgewinne

1 à 100,000	100,000
1 à 50,000	50,000
1 à 25,000	25,000
1 à 15,000	15,000
2 à 10,000	20,000
4 à 5,000	20,000
10 à 1,000	10,000
100 à 500	50,000
150 à 100	15,000
600 à 50	30,000
16,000 à 15	240,000
16,870 Gewinne	1,575,000

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung im Ziehungssaale der

Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.

Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über

1/2 Million Mark

1/2 Orig.-Loose 3 M., 1/4 Antheil 1 1/2 M., Viertel 1 M.

(amtliche Liste u. Porto 30 Pfg.), versendet auch unter Nachnahme

Haupt-Collecteur, Lübeck.
Rob. Th. Schröder,

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustriert.

Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Hier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht ein Mustergarten von 45 Morgen. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefelert werden.

Man abonniert bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern sind auf Wunsch unentgeltlich zu beziehen durch die Königliche Hofbuchdruckerei Tröwitsch u. Sohn in Frankfurt a. D.

Englische Heizkohlen

offerire mit 70 Pfennig pro Centner ab hier.

J. Kutschkowski,
Alt-Dollstädt.

Koscher! Fette Gänse Koscher!

treffen heute, wie jede Woche, in bekannter Güte und billigen Preisen ein bei

J. Jacobsberg,
Nr. 38. Lange Hinterstraße Nr. 38.

Habe mich in Elbing
Herrenstraße 46,
vis à vis Herrn Kaufmann
Herrmann Wiebe, als
Thierarzt

niedergelassen.
Ludwig Arnheim,
Thierarzt.

G.L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und aus-
ländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige
Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in
augenfälliger u. geschmack-
voller Weise.
Kostenanschläge und
Kataloge gratis!

Bureau in Danzig, Heiligegeist-
gasse 13.

Zur sechsten Rothen Kreuz-Lotterie,

Ziehung vom 4. bis 9. Dezember
im Ziehungssaale der Königl. Preuss.
General-Lotterie-Direction, Gewinne 15
bis 100,000 Mark, sind Loose
à 3 Mark zu haben.

Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Im. Mühlendamm 20/21.

Kirberg & Co. in
Gräblich-Central
bei Salingen.
Rasirmesser
5 Jahre Garantie
per Stück 3.- Mark.
Etwas, hochfein pr. Stück 20 Pfg.
Strohrohren, doppel „ 2.50 Mk.
Was nicht gefällt, nehmen sofort
retour. **Pracht-Catalog**
sämmliche Messerwaaren, Scheeren
u. Waffen vers. gratis. Durch eig.
Fabrikat. 1/2 billiger wie überall.
Man kaufe nur direkt!!!!

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Abisckarten,
Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren
Auftraggeber in copirfähigem Druck
hergestellt.

H. Gaartz'

Elbing. Buch- und Kunstdruckerei.
Stereotypie.

Stellung erhält Jeder überall
hin unsonst. Fordere p. Postl. Stellen-
Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Ein muß. I Kleiderpind billig zu
verkaufen Lange Heilige Geiststraße 51,
parterre links.

voller edl. T.,
Concertpiano, Verhältn. halb.
sehr billig Im. Mühlendamm 17.



Nach Stettin

expedire SD. „Nordstern“ Mitt-
woch, den 1. November 1893.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen
Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt
pünktlich ohne Kostenaufschlag
die Expedition dieser Zeitung.
Vortheile für den Auftraggeber: Er-
sparung des Portos und der Post-
nachnahme-Gebühren; — correctes
Arrangement des betr. Inserats bei
möglichster Ersparung an Raum und
Zeilen; — Einreichung des betr.
Manuscripts mir in einem Exemplar,
wenn auch die Aufnahme in mehreren
Blättern gewünscht wird; — zweck-
mäßige Wahl der Blätter, falls solche
nicht bestimmt sind.

Extra-Beilage zur Westpreussischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.)

10. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1895, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigelegt.
(Ohne Gewähr.)

108 51 357 582 705 856 919 67 86 1071 153 362 595 693 942 2267
529 43 690 829 976 89 3127 53 233 365 434 53 531 56 60 835 4147
99 433 956 5075 [3000] 114 [3000] 25 228 457 624 727 87 834 44 958
6181 238 527 97 859 7004 55 198 [5000] 394 586 630 85 720 883 956 66
8036 130 301 567 [3000] 669 93 701 [1500] 984 9138 63 299 356 454
707 20 [3000] 26 841 58 978

10033 57 [1500] 118 53 245 86 373 433 511 615 718 85 94 11007
10 [5000] 29 49 [1500] 112 243 88 [3000] 377 432 [5000] 39 72 526 730
848 899 12029 197 204 322 446 557 13012 17 101 243 75 319 37
780 919 26 14052 152 65 86 [3000] 258 376 537 628 700 [3000] 963
15034 120 316 65 67 575 725 78 99 805 71 16040 232 603 10 [1500]
13 82 760 803 60 17102 50 250 971 77 18333 434 631 61 93 744 931
65 68 19315 532 46 70 611 842

20035 314 645 818 914 [3000] 71 21007 254 397 425 93 530 870 22158
214 95 343 [1500] 690 853 73 99 980 91 23163 317 [5000] 45 [3000] 645
976 [3000] 24032 154 295 609 791 [3000] 25106 56 212 [1500] 305 406
36 662 [1500] 753 880 928 76 26016 60 75 131 72 [3000] 87 356 88 95
620 [3000] 740 832 27282 89 503 [1500] 630 36 39 [5000] 725 930 23028
85 191 314 61 561 29016 [3000] 134 54 745 878 [5000] 918

30081 573 82 601 6 27 94 775 76 983 31027 129 67 77 399 540
737 83 859 918 32010 41 48 107 258 [3000] 344 69 72 426 53 546 66
70 638 95 [5000] 711 65 826 [3000] 36 33034 102 36 [3000] 73 81 237
76 465 [1500] 70 653 715 50 52 856 93 34106 42 59 851 982 35039
124 297 308 [1500] 41 [3000] 447 536 69 795 950 30069 136 71 73 88
201 33 87 623 [743 819 61 37130 206 63 373 99 586 685 [3000] 739 86
806 7 934 38142 245 71 486 96 593 736 989 30151 74 243 318 769
815 920

40100 312 45 489 505 16 41051 62 269 337 464 517 40 912 42078
106 24 267 316 552 997 43297 [5000] 416 81 542 695 44027 67 194
340 535 68 74 642 43 800 49 [3000] 55 73 [3000] 86 [3000] 45180 [5000]
890 933 49 47100 40 56 399 542 46 847 61 45012 154 303 526 75
[3000] 628 96 791 819 63 917 40176 273 343 [5000] 421 514 53 71 613
879 941

50015 523 854 51044 [3000] 155 [3000] 336 43 [1500] 437 535 621
[3000] 899 983 52255 419 99 649 50 687 834 970 73 53047 557 663
741 54229 364 93 434 43 76 532 610 30 718 890 55149 360 425 50
56114 [3000] 29 354 67 49 560 739 57052 217 351 95 418 25 26 [1500]
79 743 835 58094 112 13 219 150 [3000] 305 513 616 63 [3000] 815 40 49
60 925 50925 [3000] 92 171 80 348 514 [3000] 771 914

60216 453 69 537 733 870 [3000] 911 25 49 61198 240 389 447
789 62063 208 405 58 539 [5000] 651 63143 238 350 417 512 [3000]
58 661 742 82 [5000] 872 81 64099 134 [1500] 340 523 35 75 630 36
[3000] 67167 230 45 514 84 90 887 925 68018 123 303 400 [3000] 49
542 603 6 722 [1500] 42 825 906 69002 0 161 220 331 457 567 808 991

70037 76 80 87 216 89 677 716 63 [1500] 808 57 [1500] 939 71168 463
71 503 62 742 962 72246 465 601 10 77 [1500] 789 866 73205 323 65 425
522 25 631 49 868 74049 85 203 82 356 475 547 71 7236 44 926
75183 331 93 710 [1500] 843 92 [3000] 29 45 88 70009 265 319 91
382 435 508 73 327 433 586 613 854 62 78033 40 41 176 229 [5000]
817 921 68 62 10 14 24 63 [1500] 808 903 31 79152 320 [3000] 83 569
80066 64

[3000] 70 87 [1500] 341 44 56 68 639 90 705 999 81070 77 155 63
170 [3000] 501 [5000] 916 85 98 11 95 720 79 857 79 942 43 32154
210 [3000] 201 [1500] 416 65 99 33337 53 74 429 54 525 802 84017
65051 204 [3000] 541 609 41 763 864 [3000] 85286 479 509 925
[5000] 991 88102 82 213 476 87010 164 383 473 574 627 41 767
505 910 [3000] 40

90180 273 353 411 601 26 815 922 91062 182 270 378 644 926
[500] 92195 406 607 21 36 999 92036 115 61 258 79 634 867 94367
401 25 877 931 51 95012 51 68 234 332 40 208 10 46 771 78 93 865
986 90209 60 153 208 10 378 478 516 686 802 986 97023 [3000] 190
226 341 462 573 847 919 74 98059 203 42 336 439 46 527 [3000] 30
673 957 99038 162 [5000] 332 39 31 435 74 590 815 81
100012 200 338 447 95 521 614 76 814 45 66 938 [1500] 101008

33 80 139 90 460 56 [5000] 62 611 33 787 814 45 66 938 [1500] 101008
103032 62 86 223 62 321 27 91 522 67 638 47 94 893 104099 100 94
563 662 63 [3000] 105045 130 207 30 104005 115 97 312 672 600
784 800 107075 [5000] 120 519 46 622 60 743 982 108047 50 147 449
684 635 889 109148 60 254 [5000] 341 81 401 556 [1500] 625 27 739 43
874 98

110201 20 834 537 82 844 111016 87 42 91 [3000] 210 802 34

478 649 745 959 112010 158 269 323 [5000] 87 404 664 710 21 807
113085 134 201 35 58 358 678 763 [5000] 77 [3000] 99 958 114319 509
[1500] 631 708 115096 114 885 484 551 603 116400 87 [3000] 570 684
99 974 117234 315 671 84 835 118086 194 401 59 863 942 119118
46 66 69 395 453 622 508 19 738 814 901 [3000] 77

120017 82 96 [1500] 135 234 533 45 74 637 78 121004 61 162
[3000] 81 233 38 339 82 476 551 856 958 122119 215 48 338 585 638
852 93 123234 31 340 51 61 85 604 823 89 941 124061 209 74 302
77 428 29 65 550 702 [1500] 125169 234 81 387 433 663 745 82
126117 [3000] 75 426 [1500] 53 615 18 33 94 740 813 929 127111 14
250 [3000] 456 57 501 23 48 816 91 128156 253 440 511 603 847
129061 291 338 845 92 [3000] 976

130113 24 252 960 131007 75 81 172 83 247 301 51 818 53 938
55 132012 [3000] 170 [5000] 237 350 60 477 554 643 861 943 92 133035
193 206 92 361 434 830 65 134051 [3000] 61 93 210 53 350 422 73 88
533 43 609 54 804 927 [1500] 135055 83 169 575 93 619 827 136066
169 [3000] 208 304 89 405 [1500] 530 59 655 68 84 792 833 937 137056
568 677 138005 164 224 337 549 93 667 789 837 139053 76 131 235
86 431 587 915 27

140113 224 [1500] 392 464 72 524 801 75 85 946 141011 154 203
302 428 [3000] 49 538 610 706 801 41 142152 275 523 39 637 767 99
818 904 71 [1500] 143074 177 235 326 578 758 834 72 144256 590
93 789 145126 23 97 272 [3000] 310 47 431 72 94 504 8 71 771 813
146022 34 220 376 441 723 [1500] 835 78 962 147167 362 404 324 908
148363 158 246 324 33 496 639 914 26 54 149016 103 242 317 69
434 576 732 866

150053 220 58 378 646 820 26 151074 103 39 62 210 435 81 819
152163 216 321 48 532 73 663 709 20 98 [3000] 807 11 40 903 43
153018 177 325 756 803 [1500] 44 930 154221 54 57 [1500] 338 89
453 95 564 [3000] 65 616 818 21 155016 177 [5000] 707 821 905 150454
513 74 904 18 [1500] 62 157056 119 [3000] 39 236 478 590 91 654 95
738 49 845 902 158386 [5000] 93 338 721 92 871 950 159004 72 345
533 97 99 737 61 73 815 941 43 53

160099 73 87 118 322 65 444 655 58 [5000] 767 93 973 161095 132
327 430 564 813 41 162140 321 [3000] 85 37 434 [1500] 598 664 78 83
905 910 32 77 94 163399 217 [1500] 39 69 614 [3000] 15 723 818 47
95 915 164269 88 411 31 89 513 75 749 83 817 29 32 165025 [5000]
228 49 58 638 69 166001 212 60 330 580 685 894 915 34 167236
65 378 412 77 560 600 [3000] 62 743 86 [1000] 369 168012 [3000] 59 225
55 478 512 641 [1500] 963 169012 61 [3000] 108 339 [3000] 574

170385 99 411 57 632 70 88 97 [5000] 876 99 [1500] 171043 111
303 1500 37 65 453 78 533 [1500] 90 828 84 172130 286 551 748 94
926 173058 163 [1500] 84 412 519 992 174151 217 398 414 542 842
175048 133 393 411 570 73 814 92 953 75 176002 [5000] 37 137 53
316 67 435 61 [3000] 827 1778 2 284 364 564 632 794 876 94 178014
[3000] 29 198 334 [1500] 469 [5000] 536 47 54 179112 40 209 [3000] 24
44 477 554 71 707 69 857 912 21

180029 148 259 379 689 878 181043 [5000] 247 521 26 671 739
811 15 912 182029 138 225 99 460 97 844 960 183122 [5000] 83 231
331 66 446 698 78 836 923 184142 73 407 749 59 822 185200 473
301 67 706 63 67 898 186055 80 [1500] 171 243 54 365 458 [1500]
661 745 [3000] 803 951 59 187123 35 400 668 755 974 90 188303 46
85 418 37 550 95 967 73 189 61 90 139 64 81 200 447 562 [1500]
710 845 64 926 42

190020 60 252 311 68 431 73 541 45 65 917 191029 44 428 954
19120 436 59 501 34 712 193189 264 305 14 26 510 771 1872 [3000]
918 51 194038 241 316 431 524 59 722 812 [3000] 50 914 191013 90
178 [3000] 247 51 412 24 515 67 980 194005 [5000] 322 439 [1500] 755
839 80 [3000] 197032 91 369 733 66 93 891 198005 [3000] 58 [3000] 136
50 67 8 325 598 632 55 867 79 918 27 50 199005 145 233 45 64 69
337 559 827 976 82

200011 143 [3000] 207 41 46 59 381 411 27 31 578 835 961 65
201000 173 74 494 820 202017 [5000] 112 222 317 594 631 36 744 57
852 904 203010 30 67 [3000] 252 54 327 51 573 831 38 91 953 201140
83 320 622 59 746 878 911 39 [3000] 205011 87 196 202 29 32 78 372
341 675 769 [1500] 341 206194 268 70 49 486 521 650 69 84 882
207104 268 92 693 730 931 63 208033 84 222 93 304 69 552 [3000]
629 780 857 920 22 71 93 209571 723 86 824 45 47

210032 547 69 85 473 511 91 703 26 844 211288 [5000] 311
81 469 633 810 212003 311 212 70 417 4 626 932 213212 393
494 666 787 955 214158 238 52 397 411 72 528 644 47 65 769 849
85 84 [1500] 215054 274 325 568 755 988 92 216028 153 20 3 628
738 75 823 [3000] 217083 461 84 9 751 218218 19 593 722 219088
357 544 60 691 710 821

220014 98 125 57 66 306 23 54 [3000] 405 82 98 595 22173 98
621 222006 42 152 259 60 327 38 523 34 [1500] 44 770 829 926
223068 110 51 63 282 [3000] 369 526 610 23 85 741 826 41 [3000]
224042 64 191 206 46 65 85 426 516 61 85 831 225024 151 [1500]
98 516 [5000] 89

225024 151 [1500]

10. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1898, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Düne Gewähr).

18 [1500] 42 89 160 69 71 98 322 699 717 42 1038 [3000] 236 [5000]
725 800 21 78 2039 405 42 73 79 638 58 708 3009 [1500] 435 [3000]
54 889 971 4012 92 108 22 223 68 400 36 645 [3000] 891 5440 46 572
77 [3000] 88 89 628 725 870 909 33 6245 409 68 72 544 689 796 7062
184 532 727 803 43 8267 88 488 538 729 9054 168 258 [1500] 708
903 61
10071 87 [300] 93 150 307 28 99 695 763 68 806 90 952 [300]
11160 408 504 80 87 678 852 943 12408 70 [300] 642 44 13467 707
[1500] 14 [300] 70 83 [500] 877 14010 238 453 637 740 [5000] 943
65 15237 [3000] 68 632 48 791 829 16213 78 331 [300] 78 456 549
825 17019 46 366 463 503 34 653 770 856 907 35 41 18014 [500] 55
114 62 200 6 416 79 704 8 [500] 34 949 19159 340 59 69 424 32 35
582 947
20057 290 303 69 436 [1500] 40 91 517 839 950 21040 146 267
337 515 54 636 68 [5000] 747 920 27 91 [1500] 923 24 39 84 91
22111 290 570 610 789 874 914 23111 27 99 337 91 339 93 24487
640 621 46 [3000] 725 40 93 994 25050 68 [300] 246 [1500] 60 580 99
616 737 73 91 990 20167 80 219 84 397 411 521 518 36 27534 49 77
856 71 911 43 69 28365 95 547 96 708 45 825 931 29015 [1500] 16
[3000] 60 68 85 170 79 228 478 561 705 25 818 903
30034 [1500] 143 211 57 360 87 537 41 610 859 991 31049 139 64
372 517 708 921 40 56 32114 26 270 351 455 [500] 664 952 33008
20 219 408 531 611 59 729 819 [1500] 26 [500] 37 916 80 86 99 34078
131 [500] 341 [1500] 35220 26 380 456 [300] 550 64 694 755 97 843
65 909 66 36053 74 108 432 [1500] 74 504 [3000] 14 82 678 755 833
922 32 [300] 87021 176 228 300 660 756 877 [300] 978 38056 188
418 22 55 [3000] 66 582 675 [5000] 758 90 878 917 39096 222 320
28 409 612 902 22
40115 243 53 84 [3000] 363 93 [5000] 429 74 520 23 897 41081
295 712 46 960 42223 301 6 41 49 99 403 5 510 14 18 39 672 705 10
835 43225 76 81 84 534 72 925 44112 81 313 36 97 [300] 402 507
917 83 45119 229 84 74 755 901 46070 92 [1500] 428 60 639 834 945
47049 61 80 204 398 422 40 522 34 904 60 48039 48 157 [1500] 98
213 471 517 65 799 873 955 40373 489 709 801 27 959
50009 99 290 378 434 517 22 58 600 3 28 51 57 742 884 [300] 933
[300] 51013 100 8 29 220 79 [500] 52146 [500] 322 462 53260 66
610 34 788 921 54006 110 33 232 395 468 597 704 46 55029 93 132
4 212 427 601 78 90 779 56393 781 57163 [3000] 412 533 829 59 60
58121 256 [3000] 454 735 46 803 [300] 11 34 58 59073 169 454 511 68
602 45 83466
60119 250 80 415 30 502 15 24 49 88 706 61005 45 143 353 530
[500] 44 615 62923 77 [500] 433 554 617 89 744 93 892 927 73 63063
97 [5000] 427 574 704 911 18 34 64081 139 326 475 585 715 68 827
65121 211 359 452 844 636 703 16 66036 164 403 660 899 67047 81
96 145 259 60 61 536 650 719 30 904 40 68301 [300] 144 45 78 292
525 669 896 69339 471 515 96 642 46 50 869 81 971
70034 52 62 73 297 455 87 578 728 85 960 71430 72085 91 96
119 [5000] 247 73 9 400 750 770 822 73005 38 297 526 99 770 74013
78 103 53 79 206 39 455 667 [3000] 841 75131 364 412 606 934
76309 49 425 88 760 806 48 934 77034 38 69 73 119 509 16 67 818
[3000] 77 971 78119 339 468 540 678 745 78 918 43 [1500] 80 [500] 98
79139 80 491 [5000] 600 710 36 902
80127 339 532 602 7 797 815 953 81052 57 [500] 67 137 68 272
473 588 715 69 956 82044 52 95 212 442 528 [1500] 69 678 81 875
973 83046 356 605 693 868 72 94 84208 65 503 627 86 788 991
85020 92 98 212 336 37 505 693 859 69 92 988 86058 63 134 235 69
899 422 5 667 95 756 87073 142 59 284 446 535 37 615 18 784 908
15 88066 67 165 377 662 65 85 90 747 [3000] 825 902 89026 51 107
236 51 504 72 673 724 843
90062 128 61 86 452 709 64 90 882 907 8 34 91061 266 456 560
763 92089 118 [3000] 251 345 447 673 93016 52 149 441 81 573 766
859 [300] 399 59 [3000] 91 [5000] 9107 215 414 [500] 96 648 92
95061 180 [300] 99 268 311 99 462 668 89 95 737 60010 226 62 792
[500] 97032 176 258 349 60 43 459 752 858 98004 53 126 36 76 372
[500] 595 90 99027 66 149 266 83 448 614 51 [3000] 793
100324 63 402 76 900 [1000] 310 547 64 [300] 606 31 883 102112
[1500] 331 71 406 33 693 784 920 103264 94 361 423 81 524 899 989
104225 27 32 81 345 83 [600] 87 660 806 447 [3000] 902 103362 518
[300] 611 57 773 879 106187 745 881 107108 18 375 580 609 57 890
108146 279 88 579 109076 89 326 422 48 580 663 758 994
110022 48 145 629 816 20 951 111066 150 224 407 675 77 118005

282 81 84 379 440 884 118208 559 632 47 734 69 813 938 43 75
114052 413 646 [300] 69 115066 71 112 83 225 [3000] 394 401 523 45
71 846 67 110191 366 474 610 704 117051 145 46 259 420 83 [500]
511 65 665 997 118216 57 61 321 681 749 810 110073 89 162 330 47
581 630 [500] 711 63 92 815 55 92 926
120311 38 54 69 510 627 83 815 16 23 947 121034 35 279 80 96
303 77 462 64 85 95 648 708 926 122380 407 518 [3000] 637 720 79
85 802 977 128051 243 [3000] 89 310 414 76 616 752 887 967 81
124057 81 90 95 192 207 52 304 88 443 [3000] 53 764 70 821 956
125041 104 253 325 559 94 97 659 61 826 951 126231 54 [3000] 405
99 588 628 30 137 775 858 947 127016 307 22 128018 72 258 891
660 791 821 921 84 128098 232 40 79
130159 74 499 [5000] 504 654 740 849 904 26 131086 155 308
68 627 95 874 132178 231 39 48 392 402 28 515 88 889 133039 49
166 263 71 78 655 77 704 827 134321 664 77 845 983 [300] 135359
445 761 918 [3000] 57 75 130665 [500] 250 89 96 97 317 534 680 94
938 137027 [300] 68 [3000] 112 337 513 27 618 138186 241 380 452
567 66 71 139207 17 48 81 393 478 641 718 [300] 63
140025 [1500] 49 214 335 54 411 574 682 79 748 902 75 9114005
7 9 181 89 229 57 368 501 25 649 85 94 954 56 69 142059 155 331
549 706 42 71 803 943 143130 450 [300] 756 71 801 99 905 27 98
144048 63 349 71 680 77 809 35 914 34 145046 55 [500] 105 92 305
50 61 467 516 64 673 704 816 42 933 [3000] 44 47 67 140046 163
77 465 603 4 29 879 900 10 147195 266 [1500] 81 [3000] 485 728
148002 274 332 50 551 632 719 50 55 816 149165 258 528 29 658 79 794
150317 414 523 [500] 602 [1500] 13 91 720 887 151031 273 91
542 95 [500] 605 747 814 150219 97 173 428 45 600 47 69 625 901 81
153063 109 32 36 346 497 564 608 842 70 154208 300 50 350 430 32
898 941 155130 456 566 637 712 92 872 [1500] 931 53 [1500] 150005
79 101 210 92 477 [1500] 627 42 707 81 96 157010 52 137 93 445 68
517 99 662 66 158108 13 216 301 66 93 515 645 703 32 853 75 94
159034 224 689 775 964 75
160023 271 338 44 515 [500] 32 684 51 788 835 990 [300] 161066
101 226 491 580 656 57 968 902 12 162162 224 33 458 614 32 [500]
66 96 728 56 64 73 16358 99 238 42 306 432 34 71 86 528 29 73
710 37 [300] 87 [500] 992 164020 46 57 121 92 427 754 72 836 900
155063 93 493 [3000] 562 693 98 760 71 963 [1500] 166052 91 364 97
672 167054 193 [500] 235 349 779 836 930 168034 99 253 480 89 681
719 [500] 49 892 [3000] 169134 66 231 [3000] 370 453 518 28 46 735 886
170087 251 96 442 80 538 60 733 926 [1500] 53 83 171236 92
331 483 509 960 172008 23 39 138 406 71 650 788 933 [300] 173137
[1500] 82 236 360 449 740 174342 67 86 [3000] 410 532 713 21 175029
34 86 138 374 413 557 71 [300] 607 [500] 775 908 176059 256 64 347
768 804 177323 445 504 48 800 5 962 178086 206 7 50 580 669 88
797 [300] 837 179025 48 183 264 331 611 15 56 780
180045 352 67 421 [3000] 634 739 58 80 854 982 181051 213 520
751 83 830 919 182270 300 61 411 526 70 [500] 80 833 97 183154
454 80 519 48 646 [3000] 788 883 89 184053 80 88 198 316 98 512
612 79 926 185040 209 623 703 902 20 186068 169 82 204 9 344 87
618 715 36 92 807 66 70 187222 500 33 34 702 [500] 834 978 188023
210 83 330 [500] 94 512 630 71 785 963 94 189226 432 563 699 842
921 46 71
190266 417 527 718 804 27 951 191011 187 410 524 [500] 62 709
80 [3000] 845 961 192092 317 447 578 709 52 855 [300] 915 53 193101
10 46 70 316 57 415 904 [3000] 27 300 29 194034 326 433 81 786
857 195016 [3000] 86 203 437 76 761 78 826 79 197384 532 612
295 310 33 [3000] 474 81 587 [300] 418 61 614 [500] 46 700 12 816 935
171 888 921 198079 126 31 584 761 950 55 65
[3000] 199031 47 113 218 387 657 7 9 201024 40 50 96 168 521 [500]
200119 65 408 14 25 628 657 64 69 79 87 203211 535 39 45 57
85 880 202267 327 724 76 814 942 516 18 50 94 79 87 893 956 78 205144
682 837 936 37 78 204229 598 615 18 50 94 79 87 893 956 78 205144
898 885 88 992 206192 216 395 549 93 692 964 207087 [300] 183
301 54 421 23 24 [300] 588 613 734 208038 [3000] 215 370 445 549 73
209028 [500] 128 245 364 60 63 583 [3000] 743 52 800 930 [300]
210108 25 709 11 12 897 989 [5000] 211019 112 203 303 62 510
72 [300] 646 751 922 212017 294 338 72 471 515 57 [1500] 98 809
59 991 213168 77 395 406 740 899 945 214028 162 460 50 78 694
5 793 818 79 215077 332 466 570 706 44 52 [500] 833 216072 252
394 407 [300] 10 522 26 449 89 879 942 95 217179 315 553 92 614 26
740 43 862 218063 [3000] 95 285 91 422 33 559 635 41 86 738 898
932 219159 220 29 338 452 530 716 21
220065 79 309 452 98 519 72 753 878 968 81 125 47 612
[3000] 350 417 28 58 97 585 625 51 91 773 995 222224 523 58 635
779 848 948 223016 290 [3000] 732 808 224023 41 93 126 246 49 304
478 625 779 891 225040 43 104 38 [500] 247 311 44 57 455 600

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 256.

Elbing, den 31. Oktober.

1893.

Hertha Falk.

Roman
von

Theodor Almar.

8)

Nachdruck verboten.

„Se nun, siehst Du, nicht ohne Grund beflürmte ich Oswald, endlich einmal wieder für einige Zeit zu uns zu kommen. Es wäre mir überhaupt lieb und ich würde schon lange dafür, wenn er allgemach hier bei uns sich sein Nest bauen möchte. Er kann ja Amts- oder Kreisrichter werden oder auch als Notar sich niederlassen. Ein Advokat würde hier noch hinlänglich sein Auskommen finden. Da dachte ich mir nun, daß er mein Schwager werden könnte. Deine Schwester ist hübsch, klug und nicht gerade arm. Was aber die Hauptsache ist: Ich glaube, die Beiden passen ganz vorzüglich für einander. Denk Dir nur, das schöne Familienleben, wenn die ein Paar würden! Außerdem glaube ich sicher, daß Oswald unserer lieben Erna nicht mehr gleichgültig ist.“

„Ja, leider — da muß ich Dir beistimmen; ich glaube sogar, sie liebt ihn herzlich, was mir nicht gerade paßt; denn sieh — ich hatte eben auch einen Plan in dieser Beziehung. Nämlich, als Herr von Werden bei uns seinen Besuch machte und sich vorzugsweise geru mit Erna unterhielt, dachte ich so bei mir, wie schön es wäre, wenn die Beiden sich fänden. Daran ist aber gar nicht mehr zu denken, denn sie sympathisirt auch darin mit Rosen, daß sie gegen Herrn von Werden Stellung genommen. Der interessante Mann, der gewiß in den vornehmsten und reichsten Familien mit seiner Werbung willkommen geheißen würde, der mißfällt ihr! Sie weicht ihm sogar aus, und neulich meinte sie: er hätte zwei Gesichter, sie halte ihn für einen falschen Menschen.“

„Das sagte sie? Ah, das ist nicht hübsch von dem Mädchen!“ rief der Baurath ärgerlich und griff nach einer Zeitung, die er aber unentschiedel wieder hinlegte. „Weißt Du, ich fürchte, daß die jetzt beständig vorkommenden Reibereien zwischen Oswald und Werden einmal ein böses Ende nehmen werden; Oswald scheint es fast darauf anzulegen.“

„Meinst Du wirklich? Nun, das müssen wir zu verhüten suchen.“

„Verhüten, Frau, das ist leicht gesagt.

Wodurch denn verhüten? Ich kann doch um des Oswalds bloßer Ganne willen, so ohne Grund und Ursache nicht mit Werden brechen, zumal der Mann so überaus höflich und zukommend gegen mich ist.“

„Zu einem Bruch würde ich Dir auch nicht rathen, andererseits aber müssen wir die beiden Widersacher nach Möglichkeit auseinander zu halten suchen, und was die Erna anbetrifft, die soll zur Tante.“

„Zur Tante? Weßhalb denn — wozu? Nein, nein, Marie, laß sie nur bei uns, und sei nicht so ängstlich. Es wird sich alles klären, sobald wir erst in der Falk'schen Sache durch all die Wirrnisse hindurch sind. Auch ich habe mich, wie Du weißt, durch Wort und Handschlag verpflichtet, mein Möglichstes dazu beizutragen, dem Bösewichte nachzuspüren, der den guten Falk in's Zuchthaus gebracht. Sicher ist, daß hier eine Schurkerei ohne gleichen vorliegt. Nachher wird Oswald —“

Der lebhafteste Baurath hatte sich in solchen Eifer hineingeredet und seine Frau hörte mit so großer Aufmerksamkeit zu, daß beide nicht bemerkt hatten, wie Jemand von draußen her mit leichten Schritten die Stufen der Veranda ersteigen hatte und nun schon einige Augenblicke zögernd an der nur halbgeschlossenen Thür stand.

„Bitte um Verzeihung, wenn ich störe — aber ich erlaube mir schon zweimal anzuklopfen,“ sagte der elegante Herr eintretend.

„Ah, Herr von Werden, willkommen, willkommen! Sie stören niemals. Aber wir haben Sie wirklich nicht gehört. Verzeihen Sie nur und bitte, nehmen Sie Platz,“ sagte Milner etwas verlegen, indem er in der Zerstreung seinem Gaste mehrmals hintereinander die Hand reichte.

„Liebe Marie, schnell, einen außerordentlich guten Bissen für unsern lieben Gast, nicht wahr? — und von dem alten Steinberger, weißt schon!“

„Nichts für mich, gnädige Frau, bitte,“ fiel Herr von Werden schnell ein, nachdem er der Dame des Hauses eine tiefe Verbeugung gemacht hatte. „Ich wäre wirklich außer Stande, jetzt etwas zu genießen; habe zu Hause noch reichlich gebrühstückt, ehe ich fortritt.“

Frau Milner sprach ihr Bedauern aus, daß sie ihrem werthen Gaste mit nichts dienen dürfe, entschuldigte sich mit den Pflichten der

Hausfrau, welche sie abberiefen, und ließ die Herren allein.

„Mein bester Herr Baurath“, begann Werden sich sehend, „es thut mir unendlich leid, gerade gestern nicht zu Hause gewesen zu sein.“

„O bitte, bitte, das Bedauern ist auf meiner Seite. Besen ist indessen ja nicht so weit von hier und ich hatte auch anderweitig im Dorfe zu thun. Es wäre mir freilich recht erwünscht gewesen, Sie zu treffen, da der Herr Major von Kleewitz mir mittheilte, daß auch Sie gewillt seien, der Sache seines Schwiegersohnes zu dienen und die Hand geboten hätten, den Personen näher kommen zu können, die, wie wir jetzt bestimmt vermuthen, das Unglück des Doktor Falk herbeigeführt haben.“

Herr von Werden legte eine kleine Papierrolle, die er bis dahin unter dem Arme gehalten, bedächtig auf den Tisch und sagte ziemlich gedehnt:

„Gewiß. Ich verehere den treuen Kamerader meines verstorbenen Vaters zu sehr, als daß ich ihm einen Wunsch abschlagen könnte, und ich bedauere ihn tief, einen solchen Schwiegersohn zu haben.“

„Entschuldigen Sie, Herr von Werden“, sagte der Baurath sich räuspernd, „wenn ich frage, ob Sie den hier allgemein geschätzten, und als Menschen beliebten Doktor Falk gekannt haben?“

„Ich habe ihn gekannt, das heißt nur ganz oberflächlich, nur seinem Berufe nach und zwar damals, als er kaum noch Prozis hatte und nur erst Armendoktor in Berlin war. Man empfahl ihn mir und er behandelte kurze Zeit meine verstorbene Frau.“

„Was? Sie waren schon einmal verheirathet?“

„Schon?“ Werden ergriff wieder seine Papierrolle und mit derselben spielend fügte er wohlgefällig lächelnd hinzu: „Ist das etwas so Erstaunliches bei einem Manne, der den Bierzigern nicht mehr allzusehr steht? Meine Heirath war allerdings mehr als Thorheit! Eine erheblich ältere Frau und ein Jüngling von vierundzwanzig Jahren! Ich war aber Offizier, lebte etwas flott und ward es überdrüssig, vor meinen Verwandten mich immer schulmeistern zu lassen und Moralpredigten anzuhören. Da hielt ich denn fest um die Hand der sehr reichen und deshalb auch viel umworbenern Wittve an — einer Ausländerin — und ich trug den Sieg davon. Nun gebot ich über viel Geld, war aber kein glücklicher Mann. Schon im ersten Jahr unserer Ehe fing meine Frau an zu kränkeln, und auf Anrathen Doktor Falks ging ich mit ihr in ihre Heimath, zu den Ihrigen nach Cuba und Louisiana zurück. Sie erholte sich dort auch wieder, und uns Allen — nämlich mir und ihren Geschwistern — schien es, als würde sie vollständig gesunden. Es war indessen nur ein letztes Aufflackern vor dem Erlöschen.“ — Werden seufzte, dann fuhr er fort:

„Aber Egoismus über Egoismus! wie kümme ich nur dazu, Sie mit solchen Dingen zu langweilen. Jedoch, Sie ersehen daraus, daß auch mir die Sonne nicht immer heiter geschienen. — Aber zurück zu unserm vorigen Thema: Doktor Falk war mir also auf geschulderte Weise bekannt; ich glaubte ihn ständig in Berlin wohnend und hatte keine Ahnung davon, daß er mit meiner Tante, die er doch kaum anders als nur flüchtig einige Male gesehen haben konnte, später hier so vertraut geworden war. Mehr noch: wenn ich ganz offen sein soll, ich hatte den Mann ganz aus meinem Gedächtniß verloren, bis er mir durch den bedauerlichen Prozeß hier wieder in die Erinnerung zurückgerufen ward.“

„So wußten Sie also nicht, daß der Doktor die Tochter des Majors von Kleewitz geheirathet hatte?“ unterbrach der sehr aufmerksam zuhörende Baurath seinen Gast.

„Ja und nein. — Daß Herrin von Kleewitz, damals die gefeiertste Schönheit der Residenz, das stolze Mädchen, eine Heirath unter ihrem Stande eingegangen, zum Bestremden Aller — ja, das erfuhr ich noch. Allein es war mir damals nicht mehr möglich, das Haus meines väterlichen Freundes Kleewitz aufzusuchen, denn meine kranke Frau und die Reise nach Amerika, die Vorbereitungen aller Art erheischte, nahmen mich und meine Zeit ganz in Anspruch. Darum ging es ganz achlos an mir vorüber, wen Fräulein von Kleewitz mit Herz und Hand beglückt habe.“

„Nun und hier?“

„Hier hörte ich nur von der — krankhaft gestörten Frau Doktor, und daß dieselbe die belagerten werthe Frau des verurtheilten Doktor Falk sei; wer diese sonst sei, wußte ich nicht, begegnete ihr auch nie auf der Straße, bis neulich mit ihrem Vater auf dem Marktplatz. Sie waren ja auch dabei, Herr Rath. Der Zufall spielt eben oft ganz wunderbar und wenn ich ehrlich sein soll: ich danke meinem Geschick, daß ich dem Ganzen bislang fern geblieben; erwächst mir doch jetzt schon Unruhe und Besorgniß genug aus dem Unvermögen, helfend einzugreifen, namentlich bei Herrthas eigenartigem Charakter. — Ich weiß nicht, Herr Rath, ob Ihnen das abweisende Wesen der Frau Falk in dieser Beziehung bekannt geworden?“

„Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen. Beziehen Sie Ihren Ausspruch auf der Frau Zurückhaltung gegen Andere oder auf die treue Liebe zum Gatten?“

„Von ihrer Liebe weiß ich nichts,“ sagte Werden trocken, während er seine Papierrolle auf den Fingern hin und her tanzen ließ. „Ich spreche von ihrer Unnahbarkeit — denken Sie doch nur, sie hat mir ganz entschieden den Zutritt in ihr Haus verweigert!“

„Das überrascht mich nicht und darüber müssen Sie sich hinwegsetzen, lieber Herr von Werden. Die arme Frau lebt eben nur für

ihren unglücklichen Mann und alles das, was sich nicht auf Falk bezieht, ist für sie so gut wie gar nicht auf der Welt! Glauben Sie denn, daß sie jetzt zu uns kommen würde, wenn mein Freund, der Assessor Rosen, nicht hier wäre, der so ganz auf ihre Ideen einzugehen versteht und mit dem sie Alles überlegen und durchsprechen kann, was sich auf den Prozeß ihres Mannes bezieht?"

"Welche Neugierde für mich! Frau Falk vergräbt sich also nicht mehr in ihrem Hause? Sie kommt zu Ihnen, um — nun, um den Herrn Assessor zu sprechen. Ja, was ist denn aus der sonst so stolzen Gertha von Kleinitz geworden, daß sie jetzt so wenig Rücksicht auf ihren Ruf nimmt, den sie früher doch so ängstlich hütete?"

"Herr von Werden, ich wüßte nicht, inwiefern Frau Falk ihren guten Ruf gefährden könnte, wenn sie in mein Haus kommt!" sagte Willner etwas scharf, was sonst gar nicht seine Art war.

"Nur kein Mißverständnis zwischen uns beiden, Herr Baurath! Ich wollte nur sagen, daß es mich befremdet zu hören, daß diese Frau, die so streng über weibliche Würde denkt und die so sehr besessen ist, in ihrem Hause den Schein von Sitte und Tugend zu wahren, Gelegenhebt sucht und giebt, Herrn von Rosen zu sehn!"

"Sie würde auch mit diesem nicht verkehren, wenn es sich nicht um ihren Mann handelte", sagte der schon wieder versöhnte Baurath. "Sie kommt auch nie anders zu uns, als in Begleitung ihres Vaters und ihrer Kinder, sag' ich Ihnen. Haben Sie die Kleinen schon einmal gesehen?"

"Ich — nein," kam es fast rauh über Werden's Lippen, als er bitteren Tones fortfuhr: "Bin ich doch von meinen Freunden vergessen! Selbst der Major ist nicht wieder bei mir in Besen gewesen, obgleich zu jeder Zeit für ihn hier in der Stadt in dem Gasthose, in dem ich gewöhnlich raste, eins meiner besten Reitpferde zu seiner Verfügung steht. — Darf ich fragen, wann die Herrschaften für gewöhnlich hier vorsprechen?"

"Der Herr Major kommt zu verschiedenen Malen am Tage hierüber, aber Abends erst finden wir uns gewöhnlich alle zusammen. Der alte Herr macht mit mir ein Spielchen und Rosen bleibt bei den Damen".

In dieser Weise plauderte der harmlose Baurath weiter, ohne eine Ahnung davon zu haben, welche Dämonen er in der Brust seines Zuhörers nicht etwa erst weckte oder heraufbeschwor, denn diese lebten seit so vielen Jahren in der Seele des Mannes, sondern zur Rauferei antrieb.

Allein Werden besaß so außergewöhnliche Selbstbeherrschung, daß selbst bei dem gewaltigsten Aufruhr seines Innern noch ein Lächeln seine Lippen umspielte. Das war auch jetzt der Fall, und unbefangen fügt der Baurath hinzu:

"Das ist nämlich so, Herr von Werden: Seit mein Freund Rosen durch einen puren Zufall in den Besitz eines Briefes gekommen ist, den die verstorbene Auguste Stengel an ihren Liebsten, den nun verbummelten Kutscher Andreas Wenscher geschrieben hat, setzten sie alles in Bewegung, um Licht in die Sache zu bringen. Dieser Kerl wird jetzt gesucht, und das war es, weshalb ich gestern nach Besen kam; ich wollte auch Sie fragen, ob Sie etwa etwas über seinen Verbleib wissen: da doch auch Sie Ihre Mitwirkung in dieser gerechten Sache zugesagt haben".

Herr von Werden stand auf vom Stuhl und trat an die Glashür der Veranda.

"Sie sprechen von meiner Mitwirkung, Herr Baurath, während es mir scheinen will, als wären meine Bemühungen in dieser Sache ganz überflüssig".

"Wie so, Herr von Werden?"

"Hören Sie mich an, dann urtheilen Sie unbefangen! Der Major kommt zu mir heraus, fordert mich auf, natürlich nur auf Anstiften Ihres Freundes Rosen, daß ich meine alten Diener streng beobachten, sie sozusagen ins Verhör nehmen soll, kurzum ein kleines geheimes Gericht in Szene setzen helfen möchte. Dem sage ich bereitwilligt zu, obgleich ich die beiden Alten jetzt, da ich sie beargwohnen muß, am liebsten auf Pension setzen würde, damit sie mir von der Besitzung und aus meiner Nähe kommen. Ganz verlassen darf ich sie nach den Bestimmungen meiner Tante nicht. Ich bin also ganz für die Sache und gleich, als der Major wieder fortgegangen, ließ ich mir die Urtheile kommen, um ihr anzukündigen, daß sie nun wohl öfter nach der Stadt fahren und auch Aufträge von mir nach der Falk'schen Villa würde bringen müssen. Ich hatte bestimmt erwartet, sie damit in Verlegenheit zu setzen; aber sei es, daß die Alte auf Derartiges schon vorbereitet war, oder sehr auf ihrer Hut ist, sie antwortete mir ganz unbefangen: Wie der gnädige Herr befehlen. Ebenso behauptete sie gestern noch in aller Seelenruhe, sie wisse nichts von dem jetzigen Aufenthalte des Andreas Wenscher. Wenn ich Ihnen alles dies erzähle, bester Herr Rath, werden Sie mir wohl glauben, daß ich meinem gegebenen Worte treu sein will, obgleich es scheint, als wäre ich höchst überflüssig —"

"Nicht doch, nicht doch! Der Herr Major hängt mit großer Freundschaft an Ihnen und ist ärgerlich darüber, daß er aus diesem und jenem Grunde noch nicht wieder zu Ihnen nach Besen hat kommen können; in den nächsten Tagen will er Sie bestimmt aufsuchen; schon wegen des Briefes, wissen Sie."

"Des Briefes von dem Kutscher? Ja, was in aller Welt kann denn ich dazu thun! Und was steht denn eigentlich, so Wichtiges in demselben?" fragte Herr von Werden scheinbar gleichmüthig, indem er mit großer Aufmerksamkeit auf seine beringten weißen Hände blickte

und langsam sich wieder auf seinen Stuhl niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Gladstone's Nationalität.** Aus London wird berichtet: Gladstone ist bekanntlich Vieles zu gleicher Zeit, insonderheit was seine Nationalität betrifft. Obgleich in Liverpool geboren, macht er doch nie Anspruch darauf, Engländer zu sein. Auf Grund seiner schottischen Abstammung — oder ist es, weil er in Schottland so großen Anhang hat? betrachtet er sich in erster Linie als Schotten. Seine Frau ist aber aus Wales. Und daraus leitet er gern ab, daß er selbst halb wallisisch sei. Dafür oder ist es umgekehrt? ist freilich auch beinahe ganz Wales „gladstonisch!“ Am liebsten wäre er im Augenblick nun wohl irisch. Heute wird aber ein Brief von ihm veröffentlicht, in welchem er aus Anlaß der Theorie der Abstammung der ältesten Bewohner dieses Insellandes aus Skandinavien schreibt: „Ich bin rein schottischen Blutes, halb Hochland, halb Flachland, nahe bei der Grenze. Ein Zweig meiner Familie ließ sich, glaube ich, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Skandinavien nieder. Wenn ich „in Norwegen oder Dänemark oder unter Skandinaviern“ war, fühlte ich immer etwas wie einen Ruf der Natur aus meinem Innern, der auf eine nahe Verwandtschaft hinwies.“

— **Es ändert sich die Zeit!** Wo Scylla und Charibdis der Sage nach einst hausten, soll demnächst elektrisches Licht erstrahlen. Vom italienischen Geniecorps sind die Arbeiten zur Herstellung einer elektrischen Beleuchtung der Meerenge von Messina nunmehr beendet. An beiden Endpunkten der Durchfahrt werden die beiden gewaltigen Reflektoren aufgestellt, und von da ab wird nächtliche Durchfahrt bei tagheller Beleuchtung allen Schiffen möglich sein.

— **Ein Panzerschiff vor 350 Jahren.** Entgegen der volkstümlichen Annahme, daß Panzerschiffe als eine Erfindung der Neuzeit gepriesen werden, erhellt aus einer Vorlesung des Marinekapitäns Winden in der archäologischen Gesellschaft zu London, daß ein ähnliches Fahrzeug schon vor mehr denn 300 Jahren existiert und sich ebenso vortrefflich gegen die Geschosse der damaligen Zeit bewährt habe, wie die stärksten Panzer von heute. Herr Winden berichtet über eine merkwürdige Kriegsgaleere der Joanniter-Ritter, welche mit einem Bleipanzer versehen war. Dieses Fahrzeug wurde im Jahre

1530 in Nizza erbaut und gehörte zu dem großen Geschwader, welches Kaiser Karl V. gegen Tunis sandte, um den vertriebenen Muley Hassan wieder auf den Thron zu setzen. Der berühmte Andreas Doria befehligte die Expedition, und Tunis ward nach kurzer Belagerung mit Sturm genommen. Die Panzergaleere „Santa Anna“ trug zu diesem Erfolge wesentlich bei. Sie führte sechs Enterbrücken, viele Geschütze und eine Besatzung von 300 Mann. An Bord befanden sich eine geräumige Kapelle, eine Pulverkammer, ein Empfangssaal und eine Bäckerei, die täglich frisches Brot lieferte. Der Bleipanzer war mit ehernen Bolzen an den Schiffswänden befestigt, und ihm schreibt es der Chronist Bosio zu, daß das Schiff aus allen Gefechten unbeschädigt hervorging. Kapitän Winden bemerkte, daß sich ein Bild dieser großen Panzerfregatte auf den Fresken des Palastes der Hospitaliter in Rom befindet, und theilte schließlich die Ergebnisse einiger Experimente mit, welche er in bezug auf die Widerstandskraft des Bleies als Panzer gegen Flintenkugeln angestellt hat.

Weiteres.

* **[Unpolitische Enthüllung.]** Der Finanzminister eines Kleinstaates besitzt eine Gattin, die an einem auffallenden Manko an Formenfülle leidet. Trotzdem es bekannt ist, daß Serenissimus derartig schlaffe Erscheinungen nicht goutiren, besucht die Frau Minister dennoch in einer stark defolletirten Robe den Hofball. Sie hat auch das Glück, von Sr. Hoheit bemerkt zu werden, der sich ihr huldvoll lächelnd nähert. Mit kritischem Blick mustert er die Toilette der Frau Minister. „So kommt Ihr Gemahl oft zu mir“, sagte er dann, „mit einem ungedeckten Defizit!“

* **[Namenlose Liebe.]** Eine junge Frau, die sich im Seebade ganz köstlich amüsiert, will ihrem daheim gebliebenen Gatten den ersten Brief schreiben: sie setzt sich an den Schreibtisch und seufzt: „Ach Gott, wenn ich mich nur auf seinen Vornamen besinnen könnte?“

* **[In der Markthalle.]** Hausfrau: „Warum sind denn in der letzten Zeit die Kartoffeln so voll Sand?“ Händlerin: „Weil wir sie jetzt nach Gewicht verkaufen müssen!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.